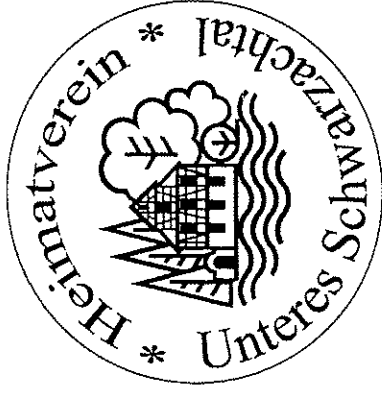
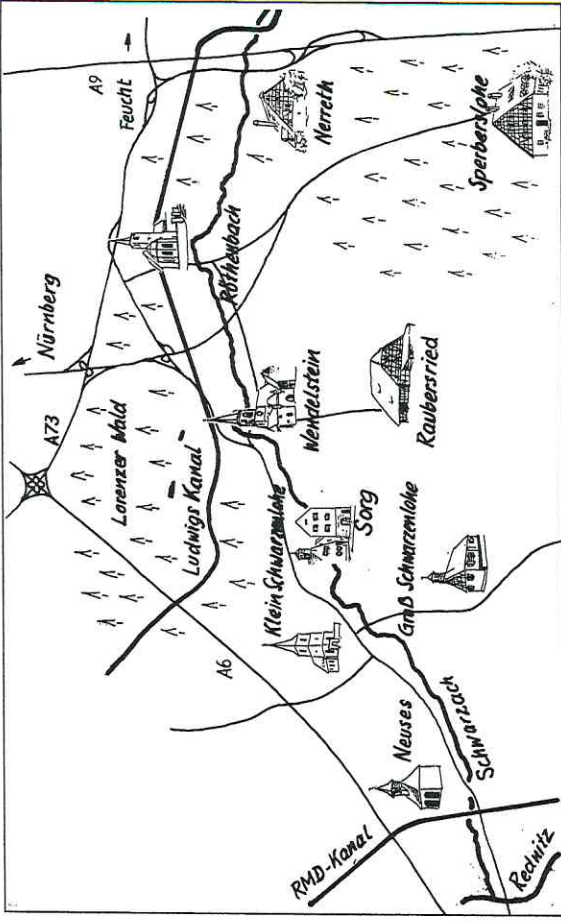


# Schriftenreihe des Archivkreises



Geschichte rund um Wendelstein

Heft 3 / 2004



Skizze: R. Dommer

## Vorwort

Hiermit legen wir das dritte Heft unseres Arbeitskreises Heimatarchiv vor.

Der zweite Bericht über die Bahnlinie Feucht-Wendelstein behandelt diesmal das Bahnhofsgelände Wendelsteins. Der Bericht über das Schloß Kugelhammer hat als Fortsetzung vom letzten Heft diesmal die Familiengeschichte der Kress von Kressenstein als Thema. Außerdem gibt es Beiträge über die Glocke der Allerheiligen-Kirche in Kleinschwarzenlohe und geschichtliches über die Rieter, über den sensationellen Silberpfennig-Fund von Wendelstein aus dem Jahr 1875, Eintragungen im Kirchenbuch Wendelstein über Kriegstrauungen im 30-jährigen Krieg, eine Beschreibung der Schwarzbach von der Quelle bis zur Mündung und neu einen kurzen Jahresrückblick mit wichtigen Ereignissen in unserem Raum.

Der angekündigte Bericht Teil 2 über die Drechslerereien Wendelsteins muß wegen noch notwendiger Nachforschungen in einem der nächsten Hefte erscheinen.

Somit haben wir wieder einige Mosaiksteine Wendelsteiner Geschichte zusammengetragen.

**Hartwig Hillegeist**

Leiter des Arbeitskreises Heimatarchiv

# Mit der Eisenbahn nach Wendelstein

<b>Inhalt</b>	
Vorwort	Seite 3
<i>Rudolf Dormer</i> Mit der Eisenbahn nach Wendelstein Teil 2: Wendelsteins Alter Bahnhof	Seite 5
<i>Dr. Fritz Kerfer</i> Schloß Kugelhammer Teil 2 Die Familie Kreß v. Kressenstein oder die Suche nach dem schwarzen Schaf	Seite 10
<i>Jörg Ruthrof M.A.</i> Die Kirchenglocke der Allerheiligenkirche in Kleinschwarzentohe und ihre Geschichte	Seite 25
<i>Hartwig Hillegeist</i> Der Silberpfennig – Fund von Wendelstein	Seite 30
<i>Marianne Amann</i> Wendelstein – Einträge im 30-jährigen Krieg / Taufen und Hochzeiten von Heeresangehörigen	Seite 34
<i>Gerhard Martin</i> Die Schwarzach	Seite 40
<i>Peter Brisch</i> Das Jahr 2003 im Rückblick	Seite 45

## Impressum

**Titelbild:** Das alte Bahnhofsgebäude  
Foto um 1988 von Gerhard Martin  
Heimatverein Unteres Schwarzwachtal e.V.  
Arbeitskreis des Heimatarchives  
nach Skizzen, Archiv des HV und Autoren  
Druckerei Scheffel + Verlag GmbH, 90530 Wendelstein

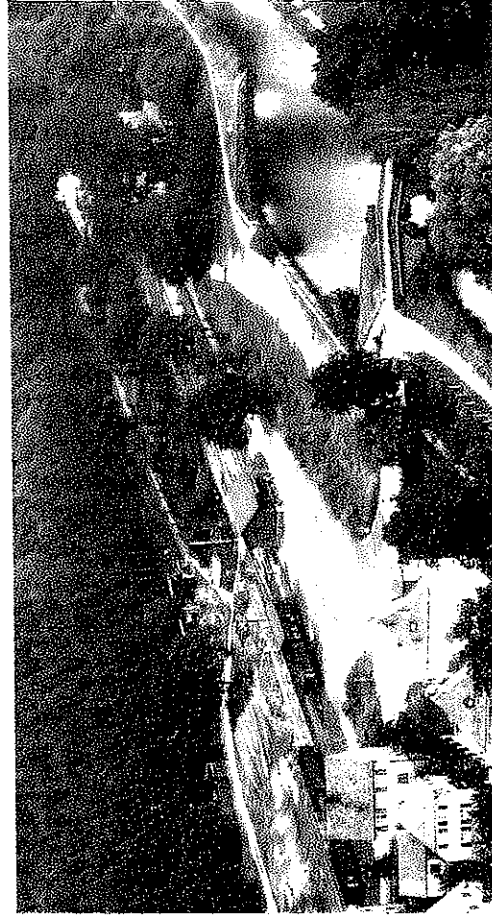
**Herausgeber:**  
**Redaktion:**  
**Fotos:**  
**Druck:**

## Teil 2: Wendelsteins Alter Bahnhof

Kommt man heute von Nürnberg nach Wendelstein, so wird man durch diesen Schriftzug an einer Gastwirtschaft an die Zeit erinnert,

als Wendelstein noch einen Bahnanschluß hatte. Der Bahnhof lag im Norden des Ortes, jenseits des Kanals, direkt an der Straße nach Nürnberg. Einige markante Bauelemente sind auch heute noch erkennbar.

Dem persönlichen Einsatz des damaligen Bürgermeisters und Steinbruchbesitzers Wilhelm Jegel ist es zu verdanken, daß am 21. April 1884 der Gesetzentwurf zum Bau der Bahnlinie Feucht-Wendelstein verabschiedet wurde. Die Lage des Bahnhofs war sorgsam geplant, das Niveau der Gleise hatte praktisch kein Gefälle, der Ortskern wurde nicht beeinträchtigt und die Nähe zu den Steinbrüchen und dem Kanalhafen bot wirtschaftliche Vorteile.

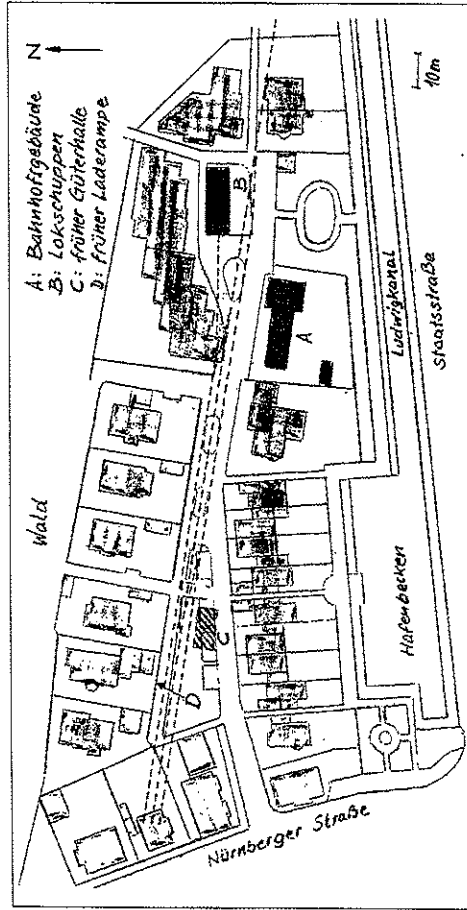


Der Grunderwerb war allein von der Gemeinde zu tragen. So wurde die ursprünglich geplante Ausrichtungsbreite des Forstes aus Kostengründen von 40 auf 20 Meter reduziert, auch der Preis konnte von 805 auf 650 Mark je Hektar heruntergesetzt werden. Jegel gelang es die einheimische Wirtschaft an diesen Kosten zu beteiligen. Die **Bahnhofsanlage** mit ihren einzelnen Bestandteilen ist aus dem Bild auf Seite 8 zu entnehmen. Für die Projektierung war Ingenteur Fries zuständig. Die Planung für die Hochbauten durch Oberingenieur Zenger

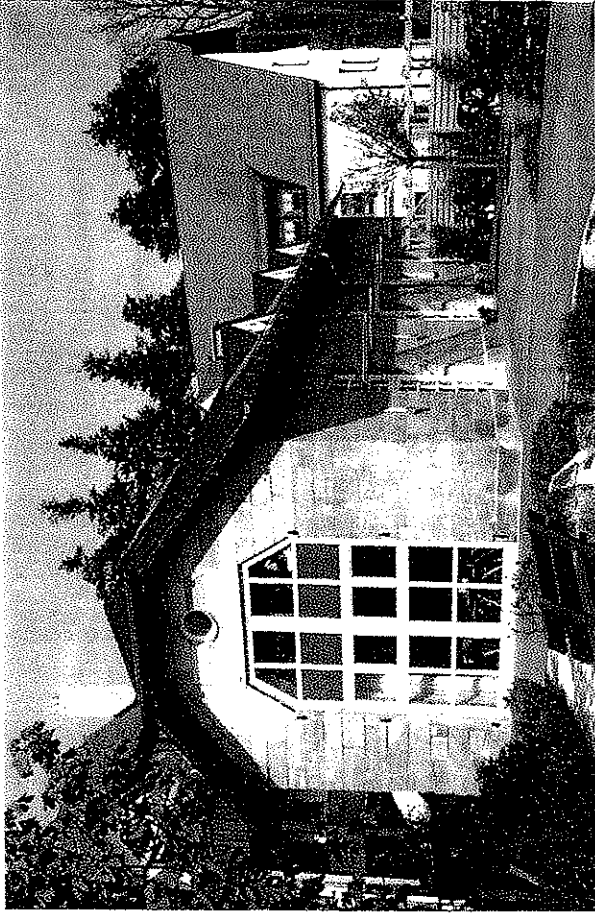


des letzten Bahnhofsvorstehers, Frau Schramm, im Bahnhof. In der Schalterhalle traf sich die Jugendgruppe der Falken und der Lokschuppen diente als Auto-Reparaturwerkstatt. An der Laderampe stand zeitweilig ein Container für Gartenabfälle, Abfälle anderer Art konnte man ja einige hundert Meter weiter hinter dem Fischleinsberg auf einer Deponie entsorgen.

Nach ersten Bebauungsplänen erkannte man die Bedeutung des Geländes als Erinnerungsstätte für die technische und wirtschaftliche Erneuerung seiner Zeit, die nicht in Bedeutungslosigkeit verschwinden sollte. Das Planungsbüro "Gruppe DASS" wurde 1985 beauftragt eine angemessene Lösung zur Neubebauung zu finden. 1987 wurde dann dieser Entwurf von der Gemeinde genehmigt und in den Bebauungsplan W17 umgesetzt. Das Erschließungsgebiet orientierte sich an den ehemaligen Schienentrassen wobei die alten Gebäude erkennbar und erlebbar bleiben sollten.



Ein dreieckiger Platz mit Grünanlage, Spielplatz und Parkplätzen ist der verbindende Mittelpunkt einer individuell gestalteten neuen Siedlung, die begrenzt wird von einer aufgelockerten Häuserreihe im Süden zum Kanalhafen. Zur Nürnberger Straße hin entstanden größere Mehrfamilienhäuser und im Norden, zum Wald hin, frei stehende Einzelhäuser, bei denen teils noch die alte Rampe als Grenzgestaltung zwischen den Grundstücken und der Straße erhalten blieb. Das Bahnhofsgebäude, inzwischen denkmalgeschützt, war zunächst als Bürgerbegegnungsstätte geplant, ging dann aber in Privatbesitz über und wurde 1996 sehr feinfühlig restauriert. Auch der Lokschuppen, als Wohn- und Arbeitsstätte für einen Künstler angedacht, ist jetzt Mittelpunkt eines Seniorenheims als Treffpunkt mit Küche und der Möglichkeit Mahlzeiten einzunehmen. Das alte Bahnhofs-gärtchen bietet heute auch wieder einige Sitzplätze in grüner Umgebung. Erfreulich auch, daß der Kanalhafen wieder seine ursprüngliche Größe erhielt und



nun ein reizvoller Ort der Ruhe ist, zumal ein Lärmschutzwall die Geräusche der Staatsstraße dämmt. Die stehengebliebenen alten Eichen und Neubepflanzungen lockern die Siedlung erfreulich auf.

Vielleicht kann die Gemeinde mit einem Attribut des Bahnwesens, z.B. einem Bahn-Signal oder Weichenstellhebel im Bahnhofs-gärtchen, an die alte Bahnzeit erinnern.

**Rudolf Dommer**

**Quellen:**

- Deschauer, Markus: "Die Bemühungen der Marktgemeinde Wendelstein um Anschluß an das Eisenbahnnetz..."
- Facharbeit am Gymnasium Roth
- Bodenschatz, H u. Geisenhof, J.: "Geschichtliche Spuren und städtebaulicher Entwurf..."
- Begründung zum Bebauungsplan W17 der Gemeinde Wendelstein 1985

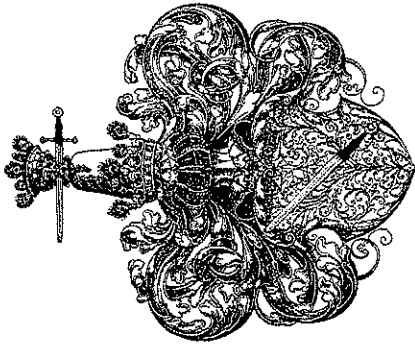
**Bilder:**

- Bahnhofs-gelände, Luftaufnahme, Archiv
- Bahnhofsgebäude- Grundriß, Archiv
- Bahnhof mit Lagerschuppen, Zeichnung Verfasser
- Siedlung "Alter Bahnhof", heute, Plan Verfasser
- Lokschuppen, heutiger Zustand, Foto Verfasser

## Schloß Kugelhammer: Teil 2

### Die Familie Kress von Kressenstein

oder  
Die Suche nach dem schwarzen Schaf.



Kress-Wappen von Albrecht Dürer

Die Familie Kress von Kressenstein ist die Familie, die am längsten das Schloss Kugelhammer in Röthenbach bei St. Wolfgang innehatte. Grund genug, der Geschichte dieser Familie und einiger Familienmitglieder nachzuspüren.

Jede Familie, die etwas auf sich hält, kann ein schwarzes Schaf vorweisen. Als ich diesen Artikel in Angriff nahm, fragte ich deshalb den gegenwärtigen Repräsentanten der Familie Kress von Kressenstein und derzeitigen Administrator des Schlosses Kugelhammer in Röthenbach bei St. Wolfgang, Hans Karl, Freiherr Kress von Kressenstein, ob seine Familie nicht auch mit einem schwarzen Schaf dienen könne, einem blutrünstigen Raubritter etwa oder einem Weiberschreck nach Art des Ritters Blaubart? Oder vielleicht einer weißen Frau, die in einem finsternen Verließ geistert? Eine weiße Frau als schwarzes Schaf, das gäbe doch einen sehr schönen Farbkontrast! „Leider nein“, bedauerte er, lächelte aber verschnitzte dabei und drückte mir 900 großformatige, eng bedruckte Seiten Kress'scher Familienchronik in die Hand. Ich machte mich ans Werk. Auf neunhundert Seiten werden sich doch wohl nicht bloß Unschuldslämmer, sondern wenigstens ein schwarzes Schaf finden lassen! Nebenbei auch noch eine Menge interessanter Familienmitglieder, von denen hier einige vorgestellt werden sollen.

Es dürfte wohl wenige Familien in Deutschland geben, deren Familiengeschichte so gut dokumentiert ist wie die der Kress von Kressenstein, mit einer Einschränkung allerdings: Wie in allen Familienchroniken gilt das Augenmerk vor allem früherer Chronisten hauptsächlich den männlichen Vorfahren, obwohl die weiblichen Vorfahren genetisch gesehen wichtiger sind als die männlichen. Es gibt nämlich als Reminiszenz an die ungeschlechtliche Fortpflanzung unserer ein- und wenigzelligen Vorfahren ein paar genetische Eigenschaften der menschlichen Zellen, die nur von den Müttern übertragen werden. Würde man aber Mütter und Väter gleichermaßen bei der Ahnenforschung berücksichtigen, so wären in der zehnten zurückliegenden Generation 1024, in der zwanzigsten über eine Million und in der dreißigsten rein rechnerisch über eine Milliarde Vorfahren zu dokumentieren. Die Ahnenreihen der meisten heutigen Mitteleuropäer müs-

sen sich bis zur dreißigsten zurückliegenden Generationen mehrfach gekreuzt haben, so dass aus dem Blickwinkel der dreißigsten Generation die meisten heutigen Mitteleuropäer miteinander verwandt sind. Aus heutigem Kenntnisstand wird man künftighin die mütterliche Abstammung mindestens ebenbürtig im Auge behalten, im Rückblick müssen wir uns an die vorhandenen Aufzeichnungen halten, und die bevorzugten die Namensgeber, also die männlichen Vorfahren. Daran hält sich auch die Chronik der Familie Kress.

Der erste nachgewiesene Vorfahre des Nürnberger Ratsgeschlechts der „Kress“ war Wolframus (Vuolfram) Crezzo. Er lebte in Würzburg und ist in einer Urkunde aus dem Jahre 1164 als Zeuge in einem Grundstücksgeschäft erwähnt. Einige seiner männlichen Nachkommen werden als „miles“ (Soldat) oder „Armiger“ (Bewaffneter), einer als „Ritter“ bezeichnet. Eine Vorliebe für militärische Berufe behielt die Familie durch die Jahrhunderte bei. Dem entspricht auch das Familienwappen, dessen Hauptbestandteil ein Schwert ist. Die Kress lebten zuerst, soweit bekannt, in Würzburg, ein Zweig der Familie siedelte nach Bamberg über. Der erste in Nürnberg nachgewiesene Vorfahre der Nürnberger Ratsfamilie Kress war Friedrich I Kress, der aus Würzburg oder Bamberg stammte. 1291 wurde er als Besitzer des Burgstalles zu Kraftshof erwähnt. 1305 ließ er die Georgskirche in Kraftshof erbauen, die bis heute die Grabkirche der Familie Kress ist. Er wurde als „honorabilis et devotus vir“, als „ehrenwerter und ergebener Mann“ bezeichnet, war also ein angesehener Bürger. Er starb vermutlich 1340.

Friedrich II Kress (1350-1406) war Kaufmann und verstand sein Geschäft so gut, dass er als reichster Bürger Nürnbergs galt. Seine Geschäftsverbindungen reichten bis Venedig.

Ein gottesfürchtiger Mann war Hilpolt Kress (geb. ca. 1367, gest. 1412). Er stiftete bedeutende Summen u. a. für „fromme arme Jungfrauen Erbarer Leuth Kinder“, für das Kloster Pillenreuth, für die „Armen Gefangenen in der Prisaun (Gefängnis) zu Venedig“ und für die Errichtung der kressischen St. Leonhardskapelle des Augustiner-Klosters, die später dem Germanischen Nationalmuseum angefügt wurde. Im zweiten Weltkrieg wurde sie zerstört. Auch seine Nachkommen spendeten regelmäßig für Nürnbergs Kirchen und für soziale Zwecke.

Margaretha Kress (gest. 1446) – endlich mal eine Frau -, von ihr wird gerühmt, dass sie die Stammutter aller folgenden Holzschuhler ist. Frauen, besonders Ehefrauen, hatten, wenn sie nicht gerade Regentinnen waren, früher kaum eine Chance, sich hervorzutun. Lediglich als Nonnen konnten sie sich einen Namen machen wie z. B. Caritas von Pirckheimer oder, wenn sie Geld hatten, wie eine andere Margaretha Kress (gest. 1425) „die reichste Jungfrau alhier“ und Barbara Kress (1411-1473), Pröpstin des Klosters Pillenreuth, dem sie eine beträchtliche Summe Geld schenkte.



Konrad II Kress zu Kraftshof und Matach heiratete 1407 in zweiter Ehe Walburga Waldstromer, Tochter des älteren Hans Waldstromer. Walburga brachte höchstwahrscheinlich Schloss Kugelhammer in Röthenbach b.St.W. mit in die Ehe. Konrad II Kress übertrug Schloss Kugelhammer seiner Tochter Ursula aus erster Ehe. Ursula Kress wiederum heiratete 1413 den jüngeren Hans Waldstromer und vermachte ihm Schloss Kugelhammer in ihrem Testament. Als Ursula 1447 starb, ging somit Schloss Kugelhammer wieder in den Besitz der Fam. Waldstromer über. 40 Jahre lang von 1407 - 1447, war Schloss Kugelhammer also im Besitz der Fam. Kress.

Ursula Kress, Laienschwester im Kloster Pillenreuth, arbeitete 32 Jahre lang als Kellnerin. Recht so! Soll keiner sagen, in Patrizierfamilien des Mittelalters sei nichts Rechtes gearbeitet worden.

Eine weitere Margaretha Kress wurde dem Kloster Pillenreuth "geschenkt", so steht es geschrieben, also wohl schon als Kind versprochen.

Hans Kress zu Neunhof (1453-1500) nahm oft als "Schembarthauptmann" am Schembartlauf teil, einer Art kriegerischer Maskenlauf.

Halt, wen haben wir denn da! "Item 1493 jar da kopft man hie Nicias Kressen ains reichen Kaufmanns sun an der Ledergassen, wurd angesprochen: hat mancherlei geveltscht, am pfintztig vor Oculi in der vasten." Da ist es endlich, das schwarze Schaf! Am Donnerstag vor Oculi, dem dritten Sonntag in der Fastenzeit, hat Nicias Kress "mancherlei geveltscht", also Betrügereien begangen, wegen er "gekopft" wurde. Allerdings stellt sich heraus, dass der arme Tropf vermutlich mit unseren Kressen nicht verwandt war. Wir müssen also weiter suchen nach dem schwarzen Schaf unserer Nürnberger Kressen.

Ein hochgelehrter Herr war Dr. Anton Kress, Propst zu St. Lorenz von 1504-1513, Stifter zweier kunstvoller Messbücher, begraben in St. Lorenz.

Sein Bruder Christoph Kress (1484-1535), seit 1530 Christoph Kress von Kressenstein, ist einer der wichtigsten Vertreter der Familie Kress und hat deutsche Geschichte mitgeschrieben. Überraschender Weise fehlt er in Christoph von Imhoffs Buch "Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten". Schon mit dreizehn Jahren wurde er nach Mailand, anschließend nach Antwerpen und nach London geschickt, um Fremdsprachen zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Er eignete sich nicht nur Bildung, sondern auch kriegerische Fähigkeiten an, nahm an Turnieren, "Gesellenstechen" genannt, teil -- vornehme Patrizierfamilien waren "turnierfähig" wie Adlige -- und nahm am Landschuter Erbfolgekrieg (1503-1505) auf Seiten des rechtmäßigen Erben Albrecht IV von München teil. Zur Erinnerung: Georg der Reiche, Herzog von Niederbayern-Landschut, bis heute bekannt durch die "Landschuter Fürstenhochzeit" mit der polnischen Königstochter Jadwiga bekannt, hatte keinen männlichen Erben. Erbberechtigt war sein Neffe, Herzog Albrecht von München. Georg aber missgönnte den aus seiner sicht ärmlichen Münchnern sein schönes, wohlhabendes Herzogtum. Zudem hielt er

den Neffen für keine große Leuchte, womit er Historikern zufolge wohl Recht hatte. Deshalb bestimmte er in seinem Testament seinen Schwiegersohn Rupprecht von der Pfalz zum Erben, eine durchaus vertretbare Entscheidung, aber eben schwer vereinbar mit den damaligen Gepflogenheiten. Der 11ste Kaiser Maximilian stellte sich hinter Albrecht und schwatzte diesem als Gegenleistung ganz Tirol ab. Im Hintergrund lauerten die Fugger, bei denen der Kaiser hoch verschuldet war, und die auf die Tiroler Bodenschätze, u. a. Silber und Salz, scharf waren. Maximilian stand bei den Fuggern in der Kreide mit den Bestechungsgeldern, die er für seine Wahl zum König und Kaiser benötigt hatte. Um diese Schuld zu begleichen, gewährte er ihnen großzügige Schürfrechte in Tirol. Soviel zum Thema: "Früher war alles besser".

Maximilian entschied durch sein militärisches Eingreifen den Streit zugunsten Albrechts. Die Stadt Nürnberg hatte auf das richtige Pferd, auf Albrecht, gesetzt und durfte sich als Beute ein schönes Stück aus dem Kuchen "Oberpfalz" herauschneiden.

1513 heiratete Christoph Kress die laut Überlieferung intelligente, hübsche und sympathische Helene Tucher und wurde im selben Jahr vom Rat der "Genannten" zu einem von 26 Bürgermeistern Nürnbergs gewählt, die über die Geschicke der Stadt entscheidend bestimmten. Schon bald wurde seine Fähigkeit als Diplomat erkannt. Noch im selben Jahr wurde er als Gesandter der Stadt eingesetzt und erfüllte in dieser Eigenschaft bis zu seinem Lebensende viele wichtige Missionen. 1515-1517 vertrat er die Stadt am Hof des Kaisers Karl V. und hatte unter anderem die undankbare Aufgabe, die Inhaftierung des "Vordersten Losungers", also des ersten Mannes, des "Oberbürgermeisters" der Stadt, Anton Tetzel, zu rechtfertigen, dem Geheimnisverrat vorgeworfen wurde. Der Kaiser entschied schließlich gegen Tetzel und für den Rat der Stadt, weil er wie immer knapp bei Kasse war und die Stadt anpumpen wollte. Christoph Kress erreichte beim Kaiser auch dessen Einverständnis, dass Dürer ein jährliches Gehalt beziehen durfte. Weitere Aufträge führten Christoph Kress in die Niederlande, wo sich der Kaiser zeitweilig aufhielt, zum Reichstag nach Mainz, zum Schwäbischen Bund, einem kaisertreuen Bündnis der schwäbischen Reichsstände, dem sich Bayern, Hessen, Pfalz und die Erzbistümer von Mainz und Trier anschlossen, zu Herzog Wilhelm von Bayern-Ingolstadt usw.

Mittlerweile verbreitete sich die Lehre Luthers. In Nürnberg waren es der Prediger Osiander und der Stadtschreiber Lazarus Spengler und vor allem das Volk, die sich der neuen Lehre zuwandten. Christoph Kress war bald von Luthers Thesen überzeugt. Auf dem denkwürdigen Reichstag von Worms 1521 bekannte sich Luther vor dem Kaiser in Gegenwart von Christoph Kress, Lazarus Spengler und drei anderen Nürnbergern standhaft zu seinen Überzeugungen ("Hier stehe ich, ich kann nicht anders,...") Ein Raubersrieder nahm auch an diesem Reichstag teil, Johannes Dobeneck, bekannt als Johannes Cochläus.

Danach musste Christoph Kress als "Kriegsrat" an einem Feldzug des Schwäbischen Bundes gegen Raubritter teilnehmen, u. a. wurden dabei die Burgen von Streitberg und Absberg zerstört. Aus heutiger Sicht waren die Raubritter einfach Verbrecher, weiter nichts. Das waren sie sicher, aber es gab doch Gründe, warum aus loyalen Rittern kriminelle Raubritter wurden. Ritter waren Soldaten des Kaisers, die für ihren Einsatz mit kleinen Territorien belohnt wurden, in denen sie die örtlichen Märkte kontrollierten und sich dadurch einen gewissen Wohlstand verschafften. Mit Zunahme des Fernhandels zogen die Städte die Warenströme und die damit verbundenen Gewinne an sich, die Ritter verarmten und sahen dies als Unrecht an. Zum Zwecke vermeintlich ausgleichender Gerechtigkeit knöpften nicht wenige von ihnen den städtischen "Pfeffersäcken" Geld und Waren ab oder nahmen sie gefangen, bis Lösegeld bezahlt wurde. Zimperlich ging es dabei nicht zu, Mord und Totschlag waren nicht selten. Christoph Kress war gegen die Raubritter sehr erfolgreich und wurde vom Schwäbischen Bund dafür großzügig beschenkt.

1525 half er mit, die zu Recht aufständischen Bauern zu unterwerfen, allerdings lehnte er alle Grausamkeiten gegen die Bauern strikt ab und beteiligte sich nicht daran.

Danach war er wieder trotz gesundheitlichen Problemen unermüdet als Gesandter der Stadt Nürnberg unterwegs. 1530 war er zusammen mit Klemens Volckamer Abgesandter der Stadt Nürnberg beim Reichstag zu Augsburg. Auf diesem Reichstag verlasen und überreichten die protestantischen Stände dem Kaiser Karl V ein maßgeblich von Melanchthon gestaltetes Glaubensbekenntnis, das als "Confessio Augustana" berühmt geworden ist und die Grundlage des evangelischen Glaubens bildet. Mit entscheidend für den Erfolg dieser Confessio war, dass auch die beiden Nürnberger Gesandten, von denen Christoph Kress der führende war, die Confessio im Namen ihrer Heimatstadt und der Stadt Reutlingen mit unterzeichneten, andere Reichsstädte waren auf diesem Reichstag nicht vertreten. Kress und Volckamer hatten die Confessio eigenmächtig unterzeichnet, ohne die Einwilligung des Rates der Stadt Nürnberg einzuholen, weil dazu nämlich keine Zeit war. Der Rat billigte aber im nachhinein die Entscheidung seiner Gesandten. Diese eigenmächtig geleistete Unterschrift ist die historisch bedeutendste Leistung von Christoph Kress. An dem Augsburger Reichstag nahm auch Cochläus teil. Er war maßgeblich an der Erweiterung der katholischen Seite auf die Confessio, an der "Confutatio", beteiligt. Christoph Kress hatte sich klar auf die Seite der Glaubensgegner des Kaisers gestellt. Trotzdem erhob ihn der Kaiser nach dem Augsburger Reichstag ebenso wie andere Nürnberger Patrizier in den Adelsstand, ein Beweis für das diplomatische Geschick Christophs, der wusste, dass ein gutes Verhältnis zum Kaiser für die Stadt Nürnberg lebenswichtig war. Der Kaiser bot ihm auch den Ritterstand und den Titel "kaiserlicher Rat" an, was er jedoch ablehnte, aus Bescheidenheit, wie seine Biographen vermuten, wohl auch, weil er sich als

kluger Politiker nicht zu sehr vom Kaiser abhängig machen wollte. Des Kaisers Bruder, König (später Kaiser) Ferdinand schenkte ihm ein Schwert, das sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet.

Er nannte sich jetzt "Christoph Kress von Kressenstein". 1532 wurde ihm das Amt des zweiten "Losungers", des zweitmächtigsten Mannes der Stadt, angetragen. Obwohl er dieses Amt schon kommissarisch bekleidet hatte, lehrte er ab, vielleicht spürte er seine Kräfte schwinden. Er war aber weiterhin als Diplomat unterwegs, bis er 1535 kinderlos starb. Folgende seiner Titel sind bekannt: Bürgermeister, Söldnermeister, Hauptmann der Kriegsstube, Herr zum geheimen Insigel, Bundesrat (des schwäbischen Bundes), Älterer Herr (einer der sieben "Septemviri", des Kabinetts der Stadt Nürnberg), Wa(a)g- und Zollmeister, Dritter Oberster Hauptmann (= dritthöchster Mann Nürnbergs), Herr zum Stadtinsigel, Administrator iustitiae, Gesandter. Hans Sachs lobte ihn in einem Gedicht, im 17. Jahrhundert wurde er in Gedichten von G. Ph. Harsdörffer und Johann Helwig gepriesen. Er ist beigesetzt in der Begräbniskirche der Kress, der Kirche zu Kraftshof.

Hieronymus Kress von Kressenstein (1546-1596) war Kriegsmann, nahm u. a. 1571 an der Schlacht von Lepanto und 1594 als Regimentskommandeur an einem Feldzug gegen die Türken teil, den er für die fränkischen Länder und Städte als "Pfennigmeister" (Zahlmeister) vorbereiten half. 1596 starb er hoch geehrt und hochangesehen. Und doch! 1569 hatte er im Streit einen Mann erschlagen. Er wird es sicher nicht übel nehmen, wenn wir ihn wegen dieses Totschlags offiziell zum schwarzen Schaf der Familie Kress ernennen, ein im übrigen sehr ehrenwertes schwarzes Schaf. So, das schwarze Schaf ist gefunden, wir könnten eigentlich die Kressen-Chronik beenden, aber wer weiß, vielleicht finden wir noch ein zweites schwarzes Schaf, auf alle Fälle aber erwarten uns noch bedeutende Mitglieder der Familie.

Wilhelm Kress von Kressenstein (1560-1640) bereiste Frankreich und Italien, um "die Sprachen allda zu begreifen, darbei er dann auch sonderliche Lust zu der Reuterei... neben dem Weidwerck gewann." Auch ließ er "ein lustig Blumenveldt" anlegen. Das liest sich aus heutiger Sicht so, als hätten unsere begnadeten Rechtschreibreformer wieder zugeschlagen.

Johann Wilhelm Kress von Kressenstein (1589-1658) bekleidete über 20 Ämter, darunter das des "Waldherrn, des Oberpflegers des Schießgrabens" und des "Vordersten Losungers", des höchsten Amtes der Stadt. Politik war auch damals schon Pöstchenjagd. Eine Ausnahme war, wie berichtet, Christoph Kress, der hohe Posten ausschlug. Heute kommt noch gleichwertig die öffentliche Selbstdarstellung und Selbstbeweihräucherung als Lebensinhalt des Politikers hinzu, wozu damals weniger Möglichkeiten bestanden. Johann Wilhelm Kress organisierte auch Schützenfeste. Heute organisieren Politiker keine Feste, sondern halten auf Festen genormte, in der Regel langatmige Begrüßungsansprachen



chen. Johann Wilhelm Kress von Kressenstein war vor allem Geschichtsforscher und Kunstmäzen, und das unterscheidet ihn von den üblichen Politikern der Jetztzeit. Welch hohes Ansehen er genoss, geht daraus hervor, dass er 1649 am Nürnberger Friedensmahl und 1650 am Nürnberger Friedensbankett teilnahm.

Wenden wir uns nunmehr dem neben Christoph Kress bedeutendsten Vertreter der Kress-Familie zu, dem auch eine Seite im schon erwähnten Buch "Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten" gewidmet ist, Jobst Christoph Kress von Kressenstein (1597-1663). Wie bei Christoph Kress ist es in erster Linie eine Unterschrift, genau gesagt, sind es vier Unterschriften, durch die er in die Geschichte eingegangen ist. Er wurde von Hauslehrern unterrichtet, erlernte "ritterliche Übungen" und begann mit 13 Jahren zu studieren. Das waren noch Zeiten! Die bayrische Kultusministerin hätte ihre Freude daran. Er studierte in Altdorf, Jena, Leyden und Oxford und bereiste u. a. Italien, England und Frankreich. Seine guten Kenntnisse der damals gebräuchlichen Sprachen einschl. des Lateinischen prädestinierten ihn für den diplomatischen Dienst. 1618 kam es zum zweiten Prager Fenstersturz. Ursache waren der Wunsch der Böhmen und Tschechen nach Selbständigkeit vom Kaiser und die Engstirnigkeit und Intoleranz des Kaisers Mathias und vor allem seines Bruders und Nachfolgers Ferdinand II. Der Prager Fenstersturz leitete den 30-jährigen Krieg ein, einen "Religionskrieg", in dem das katholische Frankreich unter den Kardinalen Richelieu und Mazarin und selbst Papst Urban VIII (1623-1644) die deutschen Protestanten, die protestantischen Brandenburger und Sachsen zumindest zeitweise den katholischen Kaiser unterstützten. 1619 wählten die Böhmen Friedrich V von der Pfalz zu ihrem König. Der junge König bemühte sich nicht sonderlich um gute Kontakte zu seinen neuen Untertanen, Tschechisch wollte er schon gar nicht lernen. Er unterschätzte auch die Kriegsgefahr und fing zu spät an aufzuräumen. So kam es, dass er nur ein knappes Jahr König war, weshalb er als "Winterkönig" in die Geschichte einging. Dieser Winterkönig machte auf seiner Reise nach Prag Station in Nürnberg und engagierte dort den jungen Jobst Christoph Kress als Gesandten. Er sollte die Könige von England und Dänemark und die Regierung der Niederlande veranlassen, den Winterkönig zu unterstützen. Diese Unterstützung wurde Jobst Christoph Kress auch zugesagt. Während er aber von seiner Mission zurückkehrte, verlor der Winterkönig 1620 die Schlacht am weißen Berg bei Prag, die zugesagte Hilfe hatte sich erledigt. Der Winterkönig ging ins niederländische Exil, die diplomatischen Dienste von Jobst Christoph Kress benötigte er natürlich nicht mehr. Deshalb kehrte Jobst Christoph Kress nach Nürnberg zurück, heiratete und bekleidete verschiedene städtische Ämter. 1631 lagerten die Truppen Tillys in Reichelsdorf, also in bedrohlicher Nähe der Stadt Nürnberg, in der Truppen Gustav Adolfs II stationiert waren. Der Rat der Stadt schickte Jobst Christoph zum Schwedenkönig in dessen damaliges Quartier bei Aschaffenburg mit der Bitte, erstens Tilly zu vertreiben und zweitens seinen Soldaten, die in Nürnberg ziemlich übel hausten, einen besseren Benimm

abzuverlangen. Die Aufgabe Jobst Christophs war heikel. Die Stadt wollte nicht aktiv am Krieg teilnehmen und tat dies auch nicht, der König aber verlangte genau das und außerdem hohe Geldsummen. Die Nürnberger stellten dem König Truppen und Waffen, dieser verzichtete zunächst auf weitere Forderungen. Mit Hilfe von Jobst Christoph Kress und Jakob Tetzel kam es schließlich, während der König 1632 in Nürnberg weilte, zu einer endgültigen Übereinkunft. Gustav Adolf bot Jobst Christoph an, in seine Dienste zu treten, dieser lehnte aber ab. Im selben Jahr fiel Gustav Adolf bei Lützen, Jobst Christophs Gesprächspartner auf schwedischer Seite war von jetzt an der Kanzler Oxenstierna. Auch mit dem Kaiser Ferdinand III und dem bayrischen Kurfürsten Maximilian I konferierte Jobst Christoph Kress im Namen der Stadt Nürnberg.

Die Jahre 1646-1648 verbrachte er in Münster und Osnabrück und verhandelte über die Beendigung des 30-jährigen Krieges. Am 24. Oktober 1648 war es soweit: Der "Westfälische Friede" wurde geschlossen. Jobst Christoph Kress unterzeichnete das Vertragwerk an vier Stellen im Namen der freien Reichsstädte Nürnberg, Frankfurt/Main, Straßburg ("Rep. Argentinensis"), Worms, Speyer, Rothenburg o. d. Tauber, Colmar, Weissenburg (Elsass), Hagenau, Schlettstadt, Landau (Pfalz), Schweinfurt, Windsheim, Friedberg (Hessen), Geinhausen und einiger anderer Reichsstädte. Eines der wichtigsten Dokumente der deutschen Geschichte wäre ohne seine Unterschriften nicht denkbar. Einzelheiten des Friedensvertrags wurden unter seiner Mitwirkung in Nürnberg besprochen und als "Executions-Präliminar-Rezeß" im Schloss Schoppershof vorläufig beschlossen. Im selben Jahr nahm Jobst Christoph am berühmten "Friedensmahl" im Nürnberger Rathaus teil. Der letzte Akt des Friedenswerk war der "Friedens-Executions-Hauptrecess", der in der Nürnberger Burg beschlossen wurde. Zur Feier dieses Beschlusses gab der kaiserliche Unterhändler Ottavio Piccolomini ein Bankett im Nürnberger Rathaus, an dem natürlich Jobst Christoph Kress mit seiner Frau teilnahm.

Zu zwei Kaiserkrönungen brachte Jobst Christoph Kress die Reichskleinodien von Nürnberg nach Frankfurt. Den Kaiser Leopold I begrüßte er im Namen Nürnbergs auf Lateinisch. Er unterstützte großzügig die Universität Altdorf und stiftete



Jobst Christoph I. Kress v. Kressenstein

kann. Der Schein-Ruhm von Großmäulern wie Dieter Bohlen oder George W. Bush jr. ist dagegen ein eindrucksvoller Beleg, wie willkürlich der Ruhm verteilt ist.

Johann Peter Kress (1690-1749) aus einer Seitenlinie der Familie war Stadtschenk in Steinau, keine Berühmtheit, sondern ein einfacher, achtbarer Bürger, warum nicht auch ihn erwähnen!

Susanna Helen Kress von Kressenstein (1654-1718) sei stellvertretend für die Mehrzahl der damaligen Frauen genannt. Sie hat "ihrem Herrn Vatter mit höchst ziemelicher Sorgfalt das Haußweßen geführt und treulichst biß an sein Seelig Ende Beygestanden". Danach führte sie ebenso "rümlich" ihrem Mann das "Haußweßen". Erst allmählich setzt sich die Erkenntnis durch, dass es Verschwendung ist, die Fähigkeiten der Frauen nicht zu nutzen und sie an Haus und Herd zu fesseln. Allerdings wird heute zu wenig dafür getan, dass es in Europa genügend Frauen- und Männerwachstums gibt. Berufstätige Mütter sollten z. B. durch Kindertagesstätten und Ganztagschulen entlastet werden.

Jakobina Philippina Kress von Kressenstein (1659-1701) heiratete in Feucht Christoph Friedrich Schmidtmayer von Schwarzenbruck. Ihre Schwiegermutter trug den vielseitig verwendbaren Mädchennamen "Gall von Gallenstein". Den Namen "Gall von Gallenstein" könnte man z. B. ehrenhalber allen deutschen Gesundheitsministerinnen und Gesundheitsministern verleihen. Insbesondere den Charme der amtierenden Bundesgesundheitsministerin würde dieser Name treffend wiedergeben.

Christian Peter Kress von Kressenstein (1674-1695) hat durch "lose Pursch geführt", "dissolut", also liederlich, gelebt, weshalb wir ihn zu einem grauen Schäfflein ernennen, zum schwarzen Schaf reicht es nicht, gleichzeitig aber seinen frühen Tod als Soldat bedauern.

Adam Rudolf Kress von Kressenstein (1678-1742) zerschnitt 1711 ein Bildnis des Schwedenkönigs Karls XII und wurde deshalb inhaftiert. Karl XII war ein jugendlicher Heißsporn. Er war der erste Kriegsherr, der einen aussichtslosen, unsinnigen Krieg gegen Russland führte und scheiterte. Bekanntlich machten es ihm die Versager Napoleon, Wilhelm II und Hitler nach. Für den Bilderfrevler des Adam Rudolf Kress haben wir Verständnis. Im übrigen war er ein geehrter Patrizier. Er starb 1742 während einer Ratssitzung "am Schlagflusse".

Christoph Michael Kress von Kressenstein "auf Kraftshof, Rezelsdorf, Dürrenmungenau und Röthenbach bei St. Wolfgang" (1671-1752) war der erste Administrator der Schlüsselwälder-Stiftung. Ihm folgten im Wechsel zehn Mitglieder der Familien v. Weiser bzw. v. Volckamer und zehn Administratoren aus dem Hause Kress. Er bekleidete wie viele Kressen vor und nach ihm hohe Nürnberger Ämter. Zahlreiche seiner männlichen Nachkommen nahmen ebenso wie er bis

te die bis heute erhaltene Totentafel der Familie Kress in der Sebalduskirche. Gerühmt werden seine persönliche Bescheidenheit und sein einfacher Lebensstil. 1663 starb er und wurde in der Kirche in Kraftshof beigesetzt.

Susanna Kress von Kressenstein (1622-1682) heiratete viermal, ihr erster Mann war Hans Christoph Schlüsselwälder von Kirchensittenbach, ein Name, der die Röthenbacher Leser sicher aufhorchen lässt.

Christoph Hieronymus Kress von Kressenstein (1627-1696) war u. a. Oberichter der Forst- und Zeidelgerichte, also auch des Feuchter Zeidelgerichts und trug den Ehrentitel "kaiserlicher Rat". Er starb an der "schwarzen Gelbsucht". Diese intensivste Form der Gelbsucht wird heute noch wegen der Dunkelfärbung der Haut "Schwarzsucht" genannt.

Jobst Christoph Kress II von Kressenstein (1623-1695) war mit ca. 30 Ämtern gut ausgelastet. Beispiele: Schöffe am Land-, Bauern-, Stadt- und Ehegericht, Viertelmeister am Weinmarkt, sicher eine dankbare Aufgabe, Deputierter am Unschlittamt, eine weniger beneidenswerte Stellung (Unschlitt = Rinder- oder Hammeltalg), Deputierter zum Schießgraben und zur Trinkstube, letzteres hört sich schon besser an, Pfleger des Kornburger Steinbruchs, da kam er der heutigen Gemeinde Wendelstein schon recht nahe, Deputierter zum "Waizenbieramt", auch ein lohnender Posten, usw. usw. Mindestens 15 Bilddarstellungen sind von ihm bekannt.

Sein Bruder Marx Christoph Kress von Kressenstein (1625-1681) war kein Marxist, "Marx" ist nur die Abkürzung von "Markus". Er war u. a. "Mühlen- und Bäckerherr" und "Deputierter zum Zuchthaus".

Georg Adolf Kress von Kressenstein (1636-1717) war "Pfleger des Lazarets", was aber nicht Krankenpfleger bedeutet, sondern Verwalter des Lazarets, und Deputierter zum Pesthaus.

Unter dem 22.8.1651 ist ein "totgeborener Sohn" der Familie Kress ohne Vornamen verzeichnet. Auf der Suche nach bekannten, verdienten Menschen taucht dieser Unbekannte, Namenlose auf. Warum nicht auch an ihn erinnern? Warum nicht der vielen Frühvollendeten gedenken, denen das ungerechte Schicksal die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit verweigerte? Jeder, der es zu etwas bringt, sollte daran denken, dass er einfach nur Glück hat. Der Kult um berühmte Menschen macht nur Sinn, wenn man die Namnhafte stellvertretend und exemplarisch für die Namenlosen nimmt, die genauso das Recht hätten, sich einen Namen zu machen. Die Berühmten sollten nicht nur um ihrer selbst willen gerühmt werden, sondern auch im Namen derer, die nicht das Glück hatten, berühmt zu werden. Auch Negativruhm ist notwendig, etwa von Hitler, Stalin, Pol Pot, Sadam Hussein oder Cortez. Er ist nützlich, um allen Menschen vor Augen zu führen, in welche Abgründe sich die menschliche Natur verirren



bis zu Friedrich Georg Karl Johann Christoph Kress von Kressenstein (+ 1930) Röthenbach bei St. Wolfgang in ihre Namen mit auf.

Der Beweis, dass es unter den Kressen auch künstlerische Begabungen gibt, lieferte Georg Ludwig von Kress (1795-1878), Graphiker, Maler und Bildhauer.

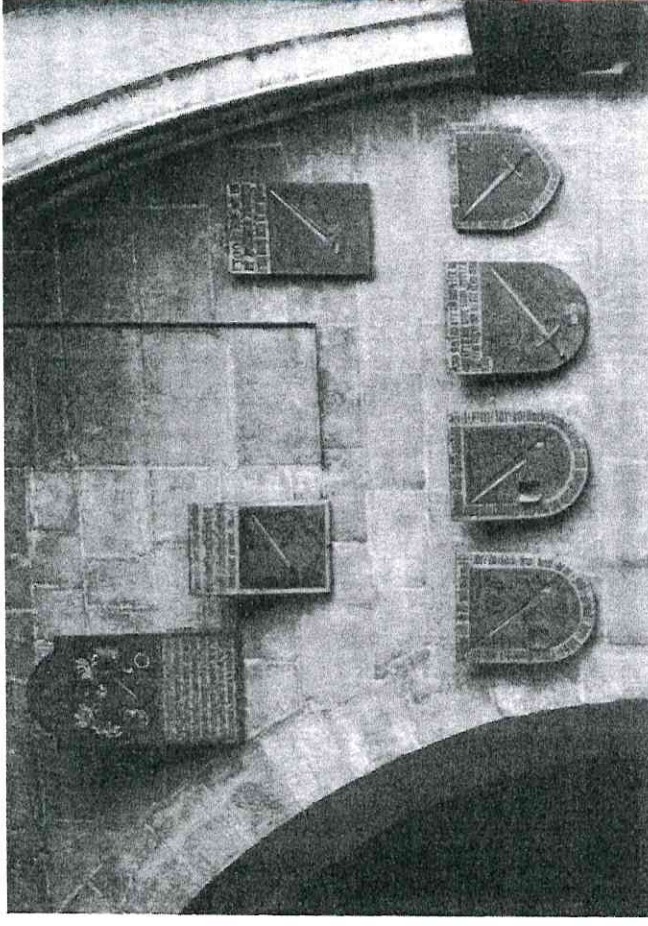
Christoph Karl Kress von Kressenstein auf Kraftshof.....und Röthenbach bei St. Wolfgang (1723-1791) konnte sich wie viele seiner Vorfahren und Nachkommen vor Ämtern kaum retten, darunter Ämter mit so ungewohnten Namen wie Weg- und Stegamtman, Amtmann über die "weichen Steinbrüche" oder Landumgelder, er war auch Losunger (zweithöchstes Amt Nürnbergs) und Kaiserlicher Wirklicher Rat. Seine Tagebücher schrieb er dem Zeitgeist entsprechend in französischer Sprache.

Johann Christoph Siegmund Kress von Kressenstein (1730-1818) wurde 1817 mit dem Titel "Freiherr" geehrt. Nachdem Nürnberg 1806 bayrisch geworden war, verlieh König Max Joseph I mehrere alten Adelsgeschlechtern die Freiherrenwürde, so auch dem Geschlechte der Kress von Kressenstein.

Johann Georg Friedrich Christoph Freiherr Kress von Kressenstein auf Kraftshof.... und Röthenbach bei St. Wolfgang (1750-1819) war in jungen Jahren auf "Cavallerstour", d. h. er reiste wie viele seiner Vorfahren und Zeitgenossen durch Deutschland und Europa und küsste dabei die Hand von Kaiserin Maria Theresia. Hoffentlich war nicht zu viel Spucke von den Vorgängern auf der Hand! Soviel ich weiß, tut man aber nur so, als küsste man die Hand, man berührt sie jedoch nicht mit den Lippen.

Johann Georg Friedrich Freiherr Kress von Kressenstein auf Kraftshof.....und Röthenbach bei St. Wolfgang (1776-1855) nahm als kaiserlicher Legationsrat und Vertrauter Metternichs an den Verhandlungen des Wiener Kongresses teil. Er blieb kaiserlicher Diplomat und wurde "Wirklicher Hofrat", "Geheimer Staats-offizial bei der Geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei", und "K.K. Geheimer Rat". Politik war, wie man sieht, damals recht geheim. Auch heute ist in der Politik vieles geheimnisvoll, vor allem der Sinn unserer unter dem Deckmantel sog. "Reformen" krakenartig wuchernden Bürokratie, welche die einzige beständige Herrschaftsform ist und bleibt. Johann Georg Friedrich Kress wurde schließlich "K.K. Ministerresident" und zuletzt "bevollmächtigter Minister" im diplomatischen Dienst. Schade, dass es so schöne Titel heute nicht mehr gibt. Man sollte sie wieder einführen und statt üppigen Diäten und Pensionen für Politiker und Staatsdiener lieber wohlklingende, aber preiswerte Titel und Orden gewähren. An Orden mangelte es auch Johann Georg Friedrich Kress nicht, von Kaisern und von Königen und Fürsten verliehen, mit denen er verhandelte. Seine Frau starb an der Explosion einer Kaffeemaschine.

Sein Bruder Christoph Karl Jakob Freiherr Kress von Kressenstein zu Kraftshof.... und Röthenbach bei St. Wolfgang (1781-1856) war ein guter Reiter, schlug



Sieben Kressische Totenschilder, Sebalduskirche, Nürnberg

die Offizierslaufbahn ein und wurde kaiserlicher "Feldmarschall-Lieutenant" und General. Seine Frau Marie Leopoldine, geb. Zichy, war eine ungarische Gräfin und Patriotin. Nach dem Scheitern der Revolution von 1848 und des Ungarn-Aufstandes von 1848/49 wurden mehrere Ungarn hingerichtet, auch ein Verwandter von Marie Leopoldine. Von da an mied sie Österreich und verbrachte ihren Lebensabend in Algier.

Christoph Joachim Freiherr Kress von Kressenstein .....und Röthenbach bei St. Wolfgang (1783-1863), Bruder der vorigen, verlor im Krieg ein Bein und wurde ein angesehener Kartograph.

Karl Christoph Georg Freiherr Kress von Kressenstein .....und Röthenbach bei St. Wolfgang (1783-1880), Bruder der vorigen, heiratete ebenfalls eine ungarische Gräfin und war lange Jahre Adjutant, Freund und Berater eines sächsischen Herzogs, der in den Diensten des Kaisers stand.

Georg Freiherr Kress von Kressenstein (1840-1911) ist im Buch "Berühmte Nürnberger..." lobend erwähnt als Kunsthistoriker, langjähriger Vorsitzender des Nürnberger Geschichtsvereins, der Stiftung für das Albrecht-Dürer-Haus und zeitweiliger Direktor des Germanischen Nationalmuseums.

Friedrich Georg Karl Johann Christoph (1841-1930) war der letzte, der sich Freiherr Kress von Kressenstein ... und Röthenbach bei St. Wolfgang nannte. Er war Ritter und Offizier. Schah Nassr-ed-Din verlieh ihm den Sonnen- und Löwenorden 4. Klasse. Vierter Klasse? Und wenn schon. Erster und zweiter Klasse sind alljährlich, die gibt es schon bei der Bahn. Der Autor dieser Zeilen ist als Kind mehrmals mit Zügen dritter Klasse auf Holzbänken gefahren und hat später eine abenteuerliche Bahnreise dritter Klasse von Kairo nach Luxor unternommen. Aber eine vierte Klasse ist etwas Besonderes (außer in Schulen).

Marie Karoline Leontine Freiherrin Kress von Kressenstein (1844-1918) heiratete einen ungarischen Baron und Offizier, der es zum K.K. Feldmarschall-Lieutenant und Stadtkommandanten von Budapest brachte. Sie wurde mit dem Ehrenzeichen des Roten Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet. Näheres ist nicht beschrieben, sie hat sich mit Sicherheit um Kranke und Verwundete gekümmert, sonst wäre ihr eine solche Auszeichnung nicht zuerkannt worden.

Paul Otto Felix Freiherr Kress von Kressenstein (1850-1929) stieg als Berufssoldat auf bis zum Generaloberst und war von 1912 bis 1916 bayrischer Kriegsminister. Er konnte seine Uniform mit zahlreichen Orden erster Klasse schmücken, darunter waren das Komturkreuz des österreichischen Kaisers, die Komturkreuze mehrerer Könige und Herzoge, die goldene Medaille und den Eisernen Halbmond des türkischen Sultans.

Noch ein General: Friedrich Anton Karl Freiherr Kress von Kressenstein (1855-1920), der im ersten Weltkrieg eine Division leitete. "Kgl. Bayerischer Kammerjunker", kein männlicher Gegenpart zur Kammerjungfer, wie man meinen könnte, und "kgl. Bayerischer Kämmerer" waren die auffallendsten seiner zahlreichen Ehrentitel.

General war auch Friedrich Siegmund Georg Freiherr Kress von Kressenstein (1870-1948) außerdem türkischer Oberst, als Soldat wurde er "Kress-Pascha" genannt. Er schlug sich ähnlich wie Lawrence von Arabien jahrelang im Nahen Osten herum, nur auf der Gegenseite. Vermutlich könnte man über ihn genauso einen Film drehen wie über den Engländer. Nach dem zweiten Weltkrieg engagierte er sich, finanziell großzügig unterstützt von Claude Washington Kress aus den USA, um den Wiederaufbau der Kirchen von St. Lorenz und Kraftshof in Nürnberg und ist deshalb in dem Buch "Berühmte Nürnberger..." aufgenommen.

Schließlich war auch Franz Otto Freiherr Kress von Kressenstein (1881-1957) General. 1938 nahm er wegen Differenzen mit den Nazis den Hut.

Jetzt sind wir alle Generale durch, erwähnt seien noch ein Bankdirektor, ein Bibliothekar und der Kleintierzüchter und Forstmeister Friedrich Christoph Bartho-

lomaus Freiherr Kress von Kressenstein (1877-1956), der vorletzte Administrator der von-Schlüsselwieser-Stiftung und Vater des jetzigen Administrators. Er weigerte sich, in die NSDAP einzutreten, und handelte sich berufliche Nachteile ein. Mit Hanskarl Freiherr Kress von Kressenstein (geb. 1914) sind wir in der Gegenwart angelangt. Er war Offizier und erfolgreicher Wettkampfreiter.

Als einer der wenigen Überlebenden des Kessels von Stalingrad geriet er in russische Gefangenschaft. Die Russen übten Druck auf ihn aus, er solle als überzeugter Anti-Nazi einer kommunistischer Vereinigung deutscher Offiziere namens "Antifa" beitreten. Er weigerte sich strikt und hatte deswegen unter erheblichen Repressalien zu leiden. Nach dem Krieg gründete er ein Autohaus in Aalen. Seit 1989 ist er Administrator der von-Schlüsselwieser-Stiftung und bewohnt das Schloss Kugelhammer in Röthenbach bei St. Wolfgang. Wie seine Vorgänger engagiert er sich sehr aktiv in und für Röthenbach bei St. Wolfgang, tatkräftig unterstützt von seiner ersten und nach deren Tod von seiner zweiten Frau.

Im Laufe der Geschichte besaßen die Kressen nicht nur Schloss Kugelhammer, sondern auch den Kressenstein in Kraftshof, Schloss Neunhof bei Kraftshof, Schloss Schoppershof und einige Herrensitze außerhalb Nürnbergs. Die Georgskirche in Kraftshof, ein Kleinod der Architektur, war und ist ihre Grabkirche.

Zahlreiche Zweige der Familie existieren, besonders hervorzuheben ist eine amerikanische Linie, die eine eigene Abhandlung verdient und die in der Nachkriegszeit den Wiederaufbau mancher Nürnberger Bauwerke überaus großzügig unterstützte, besonders der schon erwähnte Claude Washington Kress.

Die vielen aufgezählten Namen mögen verwirren, aber jedes der aufgezählten Familienmitglieder hatte etwas Besonderes aufzuweisen, wenigstens einen originellen Titel oder ein altertümliches Amt. Darüberhinaus gäbe es noch viel mehr interessante Mitglieder der Kress-Familie, die hier nicht berücksichtigt werden konnten. Viel zu kurz gekommen sind auch, wie schon eingangs begründet, die Frauen.

Die Familie von Kress ist aus der Geschichte Röthenbachs, Nürnbergs, Bayerns, Österreichs und Deutschlands nicht wegzudenken. "Adel verpflichtet" könnte man getrost zum Motto dieser Familiengeschichte wählen, denn die Mitglieder dieser Familie waren durchwegs verantwortungsbewusste Menschen und hatten mit dem unangenehm auffallenden Schickimicki-Adel nichts zu tun.

Fazit: Die Suche nach dem schwarzen Schaf war nicht vergeblich. Erstens wurde das schwarze Schaf tatsächlich gefunden und zweitens haben wir eine Reihe interessanter Persönlichkeiten kennengelernt.

Übrigens: Falls wir wider Erwarten kein schwarzes Schaf gefunden hätten, gäbe es für die Röthenbacher immer noch Hugo aus dem Geschlecht derer von Schreckenstein, dessen sechs Schwiegermütter auf wundersame Weise ums

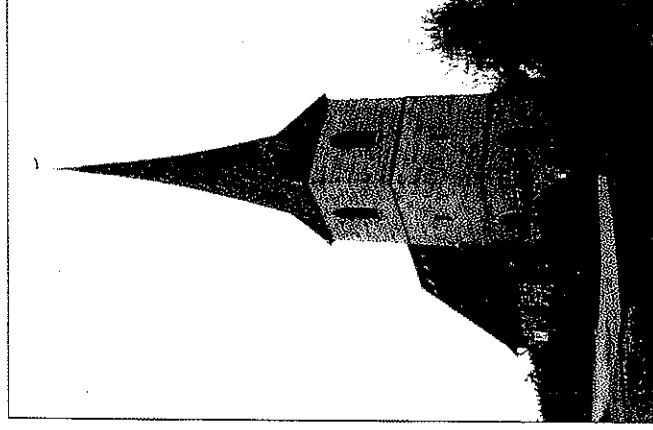


Leben kamen, und der jetzt als faules Gespenst in der Tiefe des Schlossbrunnens von Kugelhammer schläft. Nur einmal im Jahr, zur Kirchweihesung in Röthenbach, wird er munter und wetzt sein loses Mundwerk an den Possen und Ränken der Gemeinde Wendelstein. Dieser Hugo ist wirklich ein schwarzes Schaf!

### Fritz Kerler

Mein Dank gilt der Fam. Kress v. Kressenstein für ihre Unterstützung bei diesem Artikel und die Überlassung der Familienchronik, der Hauptquelle für diese Abhandlung. Aus dieser Chronik stammen auch die verwendeten Bilder.

## Die Kirchenglocke der Allerheiligenkirche in Kleinschwarzenlohe und ihre Geschichte



Mit Glocken und ihrem Klang sind stets Aufmerksamkeit, freudige Anlässe wie Taufen und Hochzeiten, aber auch Trauer, eine gewisse Zeitordnung in Stundenschläge, die bis heute das Leben bestimmen und ein Warnsignal bei Gefahr verbunden. Über die Glocke der Allerheiligenkirche wurde selbst in ausführlichsten Arbeiten und heimatbezogenen Artikeln wenig geforscht und geschrieben. Nicht einmal der Denkmalschutz fand 1939 im detaillierten Denkmalschutzkataster für den Landkreis Schwabach besondere Worte, als er nüchtern auflistet: "GLOCKE: Mit der Umschrift in spätgotischen Minuskeln *ave maria gratia plena dominus tecum benedicta* 1503, Durchmesser 0,65 Meter". Im Buch von Ingeborg Höverkamp über die Allerheiligenkirche ist eines der wenigen Fotos der Glocke zu finden, aber auch hier keine weitere Würdigung. Die einzige explizite schriftliche und zugleich schon rührende Würdigung stammt aus Pfarrer Gottlieb Geiss Werk "Rund um die Kornburg" und lautet so: "Die Allerheiligen-Glocke ist eine richtige Solo-Glocke. Ihr Klang bedarf nicht der Ergänzung durch andere Glocken".

### Die Geschichte des Kirchenbaus von Allerheiligen bis zum Glockenguß

Nähern wir uns der Glocke auf verschiedenem Wege, so kann sie und die Allerheiligenkirche einiges aus ihrer Geschichte erzählen. Interessant ist dabei schon der Werdegang der Kirche bis zum Weihedatum der Glocke 1503. Wie sah damals die Allerheiligenkirche aus und welche Bedeutung kam der Glocke zu? Im Gesamtlauf der Bau- und Einrichtungsgeschichte von Allerheiligen taucht die Glocke erst spät auf. 1445 war der Baugrund gestiftet und 1448 die Kirche - jedenfalls sicher das Kirchenschiff mit Turmansatz - verbunden mit einem Ablaßbrief zur Finanzierung des Weiterbaus eingeweiht worden. Zahlreiche Stiftungen folgten und die Nürnberger Patrizierfamilie Rietler, dessen letzter

#### Quellen:

- Karl Friedrich von Frank-Döfering:  
Die Kressen, Familienchronik Band 1, 1936
- Hanskarl Freiherr Kress von Kressenstein:  
Die Kressen, Familienchronik Band 2, 1984



Namensträger 1753 hier nach seinem Tod mit einer besonderen Totenmesse geehrt wurde, übernahm den Patronatsschutz für Allerheiligen.

1490 hatten Peter Rietler und seine Familie den Hauptaltar, den "Zwölfboten-Altar" aus der Riemenschneider-Schule gestiftet und im Jahr 1500 folgte der Katharinen-Altar, in der Kirche rechts des Chors im Kirchenschiff aufgestellt. Es gab also schon Altäre und auch personell wie besitzmäßig littene Kirche und Gemeinde keine Not. Die der Mutterpfarrei Katzwang unterstellte Allerheiligenkirche hatte dank der Stiftung der Nürnberger Bürger Hans Kessler und Sebald Rietler seit 1463 eine eigene "Frühmeßstelle", d.h. einen für die Kirche zuständigen Pfarrer. Damit dieser nicht nur vom Geld der Kirchenstiftung leben musste, übte er als "Nebenverdienst" im Auftrag der Kirchenpatrone das Amt des Rietler'schen Fischers auf der Schwarzach aus. 1476 bekamen die zuständigen Pfarrer sogar ihr eigenes Wohnhaus, als Erbfürster Hans Kötzlein der Kirche ein Wohnhaus zu diesem Zweck vererbte. Liturgisch, künstlerisch, personell und finanziell stand die Kirchengemeinde also gut da.

Was jedoch fehlte, war um 1500 genau das für jede Kirche notwendige Geläut, um die Gemeinde zu den entsprechenden kirchlichen Anlässen und Feiern zusammen zu rufen, vor Unheil zu warnen und Freud und Leid der Gemeinde zu verkünden. Mit der Übernahme des Kirchenpatronats durch die Familie Rietler 1448 oblag die Aufgabe einer Glockenstiftung den Kirchenpatronen, hatten diese doch nach der entsprechenden Bauvorleistung 1445-48 durch die Bürger mit der Patronatsübernahme den Rest der Ausstattung übernommen. So gaben die Rietler 1503 wohl einer Nürnberger Werkstatt den Auftrag für Allerheiligen eine Glocke zu gießen, auf die der Weihespruch *ave maria gratia plena dominus tecum benedicta 1503* aufgebracht wurde. Insgesamt gesehen war damit aber der Kirchenbau immer noch nicht vollendet, da erst zehn Jahre nach dem Glockenguß die Allerheiligenkirche ihr Turmdach erhielt.

Übersetzt heißt der Glockenspruch "**Gegrüßt seist Du Maria voller Gnaden. Der Herr ist mit Dir, du Gebenedeite**" - der sogenannte "Englischen Gruß", mit dem ein Engel Maria in der Verkündigungsszene begrüßt und so die Ehefrau des Zimmermanns Josef auf ihre besondere Rolle als Mutter des zukünftigen Heilands vorbereitet. Wer den englischen Gruß des Veit Stoß in der Nürnberger Lorenzkirche und dessen zentralen Platz in der Kirche kennt, kann die damit verbundene christliche Bedeutung einschätzen, die zur Wahl dieses Weihespruchs für die Glocke geführt hat: Es sollte die Glocke einer neuen Kirche werden, die bewusst unter den Schutz von Maria und Jesus gestellt werden sollte.

Für die christliche Toleranz der hiesigen Kirchenpatrone aus Kornburg spricht zudem, dass die heute evangelische Allerheiligenkirche trotz der Tatsache, daß nicht Maria, sondern vor allem Jesu Leben und Leiden im Mittelpunkt der neuen Lutherschen christlichen Lehre stand, mit der Kirchenglocke und ihrer vor

reformatorischen Kirchengestaltung insgesamt nach Einführung der Reformation in der Allerheiligenkirche verblieb und die Kirche nicht wie in anderen Gemeinden Bilderstürmern zur "Reinigung" überlassen wurde.

#### Für familiäre Anlässe erstmals 1535 geläutet

Glocken, und besonders Kirchenglocken, läuten neben ihrer Aufgabe als Erinnerung "was die Stunde geschlagen hat" auch zu besonderen Ereignissen des Kirchenjahres und zu freudigen wie traurigen Anlässen. Anfangs kam die Kleinschwarzenloher Glocke wohl nur zum Einsatz, wenn sie die Gläubigen zur Frühmesse rufen sollte oder wenn sie als Vorläufer unserer Alarmsirenen bei Gefahr in Kriegszeiten oder bei Bränden die Bevölkerung warnen und eventuell sogar in den Schutz ihrer Mauern beordern sollte.

Zu bestimmten Zeit - jedenfalls bis zur Reformationszeit - schwing die Glocke mehrere Wochen. In der Oster- und Passionszeit nämlich, wenn nach der kirchlichen Überlieferung die Glocken nach Rom geflogen waren und hölzerne "Ratschen", von den Ministranten oder der Dorfjugend bedient, als Glockenersatz die Kirchengemeinde bis zur "Rückkehr der Glocken" zum Gottesdienst riefen. Ab 1535 machte die Glocke auch familiäre Ereignisse bekannt, da ab diesem Jahr Taufen, ab 1556 Beerdigungen und ab 1559 sogar Trauungen in der Allerheiligenkirche stattfanden. Obwohl bereits von Anfang an die jeweiligen Kornburger Pfarrer die Taufen, Trauungen und Beerdigungen im Auftrag der Katzwanger Mutterkirche übernahmen, finden sich bis etwa 1632 die entsprechenden Kirchenbucheinträge in den Katzwanger Pfarrmatrikeln. Erst nach 1632, als die Katzwanger Pfarrstelle mehrere Jahre verwaist war, begannen die Kornburger Pfarrer mit den Eintragungen solcher Ereignisse in ihren Pfarrbüchern.

Die Kirchenrenovierung der Allerheiligenkirche durch Hans Rietler im Jahr 1600 endete unglücklich: Hans Rietler hatte viel Geld in die Sanierung der Kirche und den Erhalt der Ausstattung gesteckt und forderte von den Kleinschwarzenlohern für diese Geste alle seit der Reformation ausstehenden Schulden für den Patronatsschutz ein. Als sich die Kleinschwarzenloher weigerten, verkaufte er fast alle zum Kirchenbesitz gehörigen Liegenschaften und kündigte den Patronatsschutz auf.

Die Kirche wurde verschlossen, die Glocken geschwigen und die Kleinschwarzenloher mussten nach Kornburg zum Gottesdienst, wollten sie nicht - wie von Hans Rietler vorgeschlagen - den noch weiteren Weg nach Katzwang gehen. Vermutlich war es eher zufällig die so bedingte äußerliche Vernachlässigung, welche die Allerheiligenkirche später vor Zerstörung und Beraubung in den Wirren des 30-jährigen Krieges bewahrte. Nach 1632 läutete sie sogar öfter, da aufgrund der Zerstörung der Kornburger Kirche um 1630 die Rietler ihre neue Gruft in der Allerheiligenkirche einrichteten und hier bis zum Aussterben ihrer Familie 40 Angehörige zur letzten Ruhe betteteten.

### “Heute Rietler von und zu Kornburg-Kalbensteinberg und nimmermehr”

Die erneute Aufwertung ab 1632 durch die Rietler von Kornburg endete mit dem Tod des letzten männlichen Namensträgers Johann Albrecht Andreas Adam Rietler von und zu Kornburg und Kalbensteinberg 1753, wodurch der Gesamtbesitz dieser Familie einem Familienstiftungsbeschluss aus dem Mittelalter an das Nürnberger Heilig-Geist-Spital bzw. die Freie Reichsstadt Nürnberg überging. Die festgefügtigen Traditionen des Adels und des Nürnberger Patriziats, das sich als “ritterbüdlig” ansah, sahen für den Fall des Aussterbens einer ihrer Familien wichtige Ritualhandlungen vor, die bis in die frühe Neuzeit Bestand hatten. Über die letzten Handlungen zu Ehren der Patronatsfamilie Rietler bei deren Aussterben im Mannesstamm 1753 gibt es daher ausführliche Informationen:

“Heute Rietler von und zu Kornburg-Kalbensteinberg und nimmermehr” wurde dreimal bei der Gedenkmesse mit Ständesrede durch die Allerheiligenkirche gerufen, als Johann Albrecht Andreas Adam Rietler von und zu Kornburg und Kalbensteinbergs Sarg dort aufgebahrt lag. Zuvor war der am 13. Februar 1753 im Kornburger Schloß Verstorbene um Mitternacht mit einem Fackelzug von Kornburg aus auf dem Allerheiligenweg in die Allerheiligenkirche geleitet worden, um hier in der Patronatskirche alle vorgeschriebene Rituale beim Aussterben eines Adelshauses vorzunehmen.

Der Wappenschild der Familie wurde als Symbol offiziell über der Familiengruft zerbrochen und der Totenschild wurde als weiteres Zeichen für den “Letzten seiner Familie” danach verkehrt in der Kirche aufgehängt. Nach dieser Messe wurde der Sarg des 71jährigen feierlich verladen und in die neue Rietlergruft in Kalbensteinberg gebracht, wo er am 19. Februar seine letzte Ruhestätte fand. So endete vor 250 Jahren die über 300 Jahre bestehende personell enge Verbindung zwischen den Rietlern als Kirchenpatronen und ihrer Patronatskirche Allerheiligen.

### Die Glocke rettete 1812 die Kirche vor dem Abbruch

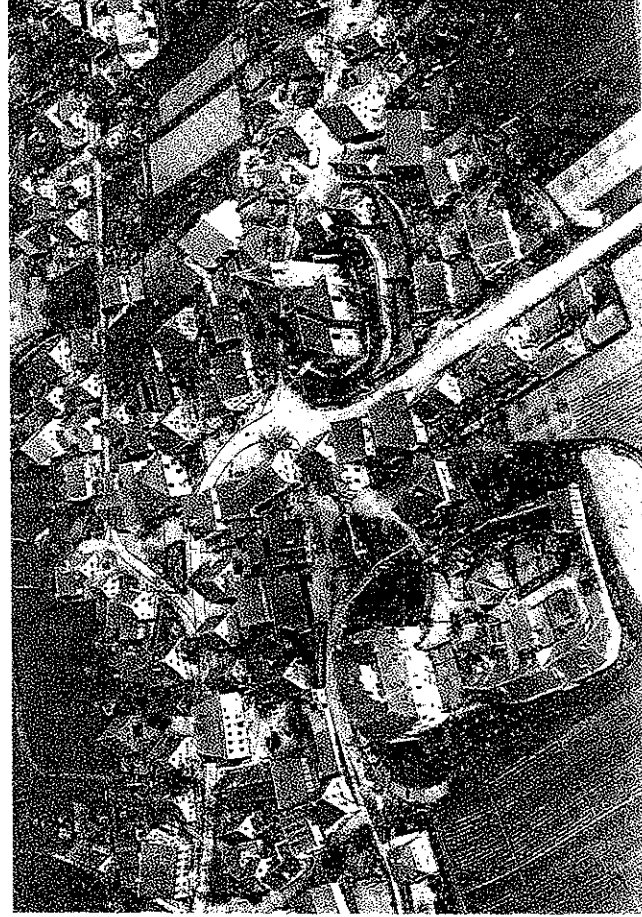
Die Gottesdienste durch den bestellten Frühmesser schlieften nach 1753 langsam ein. 1791 wurde die Glocke Kornburgs damaligen Pfarrer Lorenz Galster (seit 1791 Pfarrer in Kornburg und dort 1819 als Pfarrer gestorben) zufolge nur noch für Leihengottesdienste geläutet. 1812 jedoch sollte es noch schlimmer kommen: Als Rechtsnachfolger des 1803 und 1806 aufgelösten Heilig-Geist-Spitals und der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg beschloß die Stadt Nürnberg die Allerheiligenkirche aufgrund einer Anordnung zur Beseitigung aller nicht mehr “notwendigen” Nebenkirchen zum Abbruch freizugeben.

Pfarrer Lorenz Galster rettete durch seinen intensiven Protest die Kirche, als er u.a. folgende Gründe für deren Erhalt ins Feld führte, bei denen die Glocke eine gewichtige Rolle spielte:

- Bei Bränden könne auf dem Kirchturm Feuer(alarm) geschlagen werden.
- Es dürfe an keinem Ort das Geläute abgeschafft werden, so auch in Kleinschwarzenlohe nicht. Zudem die Kleinschwarzenloher, wenn der Wind niedrig gehe, das Geläut der Kornburger Glocken nicht vernehmen könnten.

Der Widerspruch wirkte und so ist uns bis heute dieses über 500 Jahre alte Kleinod fränkischer Kunstgeschichte erhalten geblieben. Bis in die Zeit nach 1950 wurde die sechs Zentner schwere Glocke im übrigen mit der Hand von Läutebuben in Bewegung gesetzt und erst die moderne elektronische Technik macht es heute wesentlich leichter, genügt doch heute ein Druck auf einen Elektroschalter, um die Glocke zum Klingen zu bringen. Und in gewissem Sinn ist es auch der 1503 gegossenen Glocke zu verdanken, die bis heute ihre damals erhoffte Aufgabe erfüllt, dass wir heute die Allerheiligenkirche als Gesamtkunstwerk genießen können.

Jörg Ruthrof M.A.



Luftbild von Kornburg um 1900

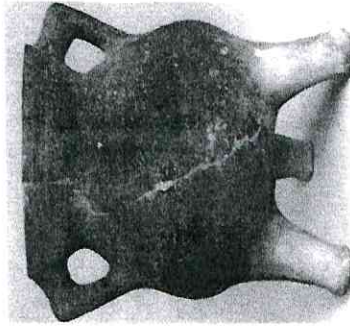


## Vorwort

Der nachstehende Bericht über den sensationellen Fund von Wendelstein wurde erstmalig in den "Heimatkundlichen Streifzüge" der Schriftenreihe des Landkreises Roth im Heft 22 / 2003 veröffentlicht.

## Der Silberpfennig-Fund von Wendelstein

Beim Roden und Abräumen einer Waldfläche nahe dem heutigen Schießhaus von Wendelstein stießen Arbeiter 1875 auf einen irdenen Topf mit Henkel und drei Füßen. Der Topf wurde durch die Rodungsarbeiten zerschlagen. Die Arbeiter werden nicht wenig erstaunt gewesen sein, als sie den Inhalt zu Gesicht bekamen: über 1.200 Silberpfennige lagen plötzlich vor ihnen. Von wann war der Behälter, die Münzen, wem gehörten sie, warum wurden sie im nahen Wald von Wendelstein versteckt. Viele offene Fragen stellen sich.



Der Topf wird auch als "Stolleiegel" bezeichnet und diente bis ins ausgehende 19. Jahrhundert als Koch- bzw. Warmhalte-Topf. Im Mittelhochdeutschen bezeichnete man mit "Stolle" Stützen, Pfosten oder Füße, bei den Fußballschuhen ist diese Bedeutung noch heute präsent. Auf diesen Stellen wurde der Topf ins offene Feuer gestellt.

Angeblich wurden früher auch unbeholfene, plump herkommende Menschen im Fränkischen so bezeichnet.

Der Topf wurde wieder zusammengesetzt und dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg übergeben. Leider aber nicht die Münzen, was dem Verfasser gegenüber von einem Referatsleiter des Museums geäußert wurde.



Münzen aus dem Wendelsteiner Silberpfennig-Fund 13. Jahrhundert

Die Münzen kamen in den Besitz des Kaufmanns Karl Sachs. Es kann angenommen werden, dass er gute Geschäftsbeziehungen nach Wendelstein hatte und so von diesem Silberfund erfuhr. Einige der Münzen kamen nach München, Wien, Budapest und Eichstätt. Im Sammelblatt des Historischen

Vereins Eichstätt von 1892 wird für den Bereich der Münzsammlung folgendes aufgeführt und unter Punkt 3 näher beschrieben:

(Bericht von Dr. Joseph Schecht) "Dieselbe hat in diesem Jahre wieder eine erfreuliche Vermehrung erfahren. Die Aufzählung der einzelnen Stücke einer immer dringenderes Bedürfnis werdenden Katalogisierung vorbehaltend, will ich hier speziell hervorheben: 3. Ein Brakteatenfund aus Wendelstein, von dem Besitzer Herrn Kaufmann K. Sachs in Nürnberg unserem Vereine übermacht."

Nach einem Bericht von 1904 handelt es sich um eine Schenkung von 152 Münzen. Eine Anfrage vom Verfasser beim Referat zur Erhaltung von Kunst- und Kulturgut Eichstätt ergab, dass die Sammlung leider während der Kriegswirren verschwunden ist.



Münze aus dem Wendelsteiner Silberpfennig-Fund 13. Jahrhundert

Der Hauptteil der Münzen von etwa 1.125 Stück blieb im Besitz von Herrn Karl Sachs, der die Münzen wohl seinem Sohn Bertram Sachs vererbte, denn in einer Veröffentlichung von 1965 wird ein Herr Bertram Sachs / Getreidegroßhändler aus Nürnberg aufgeführt, der die Sammlung zur Sichtung und zum Ordnen Herrn Dr. Otto Götz überlässt.

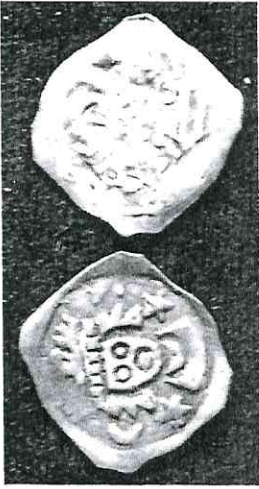
Interessant ist, dass bereits in der Numismatischen Monatsschrift von 1904 ausführlich über den Wendelsteiner Fund berichtet wird. Der Verfasser des Artikels über den Fund, Herr Otto Mayr, kommt zu dem Schluss, dass die Münzen den welfischen Löwen auf der einen Seite und das Brustbild von Kaiser Otto IV auf der Vorderseite darstellen. Die Deutung, dass es sich beim Brustbild um Kaiser Otto IV handelt, ist historisch wohl kaum zu halten, da Herr Mayr den Fund von Wendelstein auf das Jahr um 1200 datiert hat. Otto IV wurde erst 1208 zum Kaiser gekrönt. Der Fund von Wendelstein wird als solcher seitdem offiziell in der Literatur geführt.

Der verbliebene Hauptteil der Münzen kam um 1966 an die Staatliche Münzsammlung München. Der Verfasser konnte 1997 dort die wichtigste Literatur über den Fund von Wendelstein, soweit sie nicht schon im Heimatarchiv Wendelstein vorhanden war, einsehen. Der Heimatverein Wendelstein hat auf Betreiben des Verfassers einige Nachbildungen für die Vitrine im Heimatarchiv von der Staatlichen Münzsammlung erhalten.

Die gefundenen Münzen zeigen auf der Vorderseite einen steigenden Löwen mit aufgesperrem Rachen und perfförmige Zotten und vordere erhobene Pranken. Auf der Gegenseite eine Königsdarstellung als gekröntes Brustbild mit kettenförmiger Gewandverzierung. In jeder Hand hält er einen Lilienzepter. Die Kronen sind entweder mit 3 Tuffen oder auch mit 3 lilienförmigen Blättern verziert.



Die Münze wird daher in der Literatur als "Nürnberger Löwenköningpfennig" geführt. Herr Dr. Otto Götz hat im Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 1965 eine ausführliche historische Abhandlung über die Darstellung des Löwen und die Bedeutung der Kronen verfasst. Die abgebildeten Kronen werden von ihm König/Kaiser Friedrich II 1212 - 1215 - 1220; König Heinrich VII 1222 - 1235; Konrad IV 1237 - 1254; und Konradin 1252 - 1268 zugewiesen.



Münze aus dem Wendelsteiner Silberpfennig-Fund 13. Jahrhundert

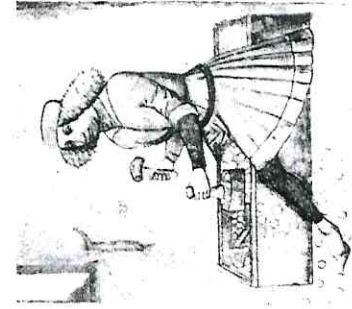
Interessant ist, dass Herr Dr. Otto Götz beim Wendelsteiner Fund allein 6 verschiedene Kronendarstellungen entdeckt hat:

1. Die Dreiringkronen ohne Bügel
2. Die Sternenkronen
3. Die Strahlenkronen
4. Die Dreizacken- oder Dreitupfenkronen
5. Die Lilienkronen
6. Die Blumenkronen

Bezeichnend ist, dass es sich bei jeder Krone um einen König handelt, aber außer Krone, Lilien bzw. Kreuzen jedes andere Zeichen königlicher oder gar kaiserlicher Würde fehlt. Der Löwe wird durch Herrn Götz als staufischer Löwe gedeutet. Mit diesem Symbol soll ausgedrückt werden, dass Nürnberg und seine Münzstätte auch als Haus- und Familiengut der Staufer, nämlich Heinrichs VII; Konrads IV und Konrads beträchtlich wird. Er kommt zu dem Schluss, dass der Nürnberger Löwenköningpfennig eine deutsche Reichsprägung ist und bleibt es bis mindestens 1254. Nürnberger Pfennige wurden zum letzten Mal 1291 erwähnt.

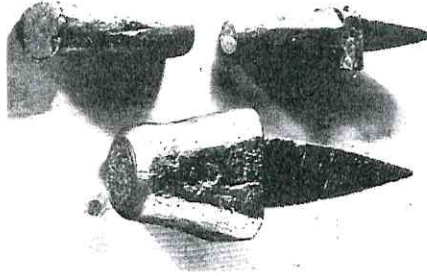
Gleiche Münzen wie in Wendelstein wurden in Watzendorf und Hersbruck – 7.804 Stück! – gefunden. Die Münzen wurden in der Zeit von etwa 1205/1212 bis ca. 1270 in der Reichsmünzstätte Nürnberg geprägt. Außerdem wurden in Wendelstein noch 15 bayerische, babenbergische und habsburger Münzen und 60 Regensburger Dickpfennige des Herzogs Heinrich I von Niederbayern aus den Jahren 1255-1260 gefunden. Vermutlich wurde der Münzschatz zwischen 1260 und 1270 vergraben. Da auf Grund des umfangreichen Schatzes angenommen werden kann, dass sein Besitzer einen beträchtlichen Wohlstand gehabt haben muss, ist wahrscheinlich, dass es sich um einen Besitzer des Gerichtes von Wendelstein handelte, evtl. dem Herrn oder Voit von Wendelstein.

Die Münzen sind vermutlich in den Wirren um 1266-1272 anlässlich der Besetzung Nürnbergs durch Konradin und die Herzöge von Bayern versteckt worden.



Hammerprägung (Fresko St. Barbara Kirche in Kuttenberg) um 1500

Er diente als Amboss. Darauf legte man den Schrötling. Das zylinderförmige Obereisen setzte man auf das Metall und hämmerte die negativen Stempelbilder in den Schrötling.



Prägestempel um 1500

Der Wendelsteiner Münzfund ist somit für den Fränkischen Raum, für die historische Betrachtung der Reichsstädtischen Münze von Nürnberg von großer Bedeutung. Allein die umfangreiche wissenschaftliche Literatur über diesen Fund unterstreicht das große Interesse der Numismatiker.

## Hartwig Hillegeist

Quellen :

- Otto Mayr: Numismatische Monatsschrift / Blätter für Münzfreunde Nr. 4 / 39. Jahrgang 1904
- Dr. Joseph Schecht: Auszug aus dem Sammelblatt des Historischen Verein Eichstätt 1892
- Dr. Otto Götz: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 15. Jahrgang 1965
- Werner Schultheiß: Mitteilungen des Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg 57. Band 1970
- Ludwig Veit: Das liebe Geld / Zwei Jahrtausende Geld- und Münzgeschichte Prestel-Verlag München 1969

## Vorwort

Frau Marianne Amann hat anlässlich ihrer Nachforschungen über ihre Vorfahren auch die hiesigen Kirchenbücher eingesehen. Sie sucht speziell nach dem Namen „Haas“. Sollte einer der Ur-Wendelsteiner in seiner Ahnentafel den Namen finden, bitte mit Frau Amann Verbindung aufnehmen. Tel. 0911/7933369. Auf der Suche hat sie mit Herrn Hillegeist Kontakt aufgenommen. Als Dank bekam er die Auflistung aus den Wendelsteiner Kirchenbüchern. Die Erstveröffentlichung fand ihren Niederschlag in „Blätter für fränkische Familienkunde/Band 26-2003“. In ihrem Schreiben weist sie darauf hin, dass in den Kirchenbuch-Eintragungen zweimal der Hinweis auf das „Sponetische/Sportetische Regiment“ vorkommt. Wahrscheinlich handelt es sich um das „Sperreutische Regiment“, das während des 30-jährigen Krieges in der Gegend stationiert war. Es ist sicherlich historisch interessant, Nachforschungen über die in unserem Gebiet stationierten Regimenter vorzunehmen.

Dank an Frau Amann, dass wir ihren interessanten Artikel in unserem Heft abdrucken dürfen.

## Wendelstein - Einträge im 30-jährigen Krieg Ortsfremde Taufen und Trauungen bei Truppendurchzügen in der Pfarrei Wendelstein

Bei meinen Forschungen im Kirchenbuch Wendelstein, ist mir die Anhäufung von „Kriegstraungen und Kriegsgeburten“ dort aufgefallen und auch die Tatsache, daß die „Wirren“ mit dem Friedensschluß 1648 in Münster absolut noch kein Ende gefunden hatten. Deshalb möchte ich folgenden Eintrag voranstellen:

Trauregister Wendelstein 1648, 17. Mai

Den 17. Mai hat sich Johann Lacher, Pfarrer alhier, auch in der Fiohr zu Nürnberg copulieren lassen, mit Anna, weyl. Marci Lämmelß, Bauerß zu Wüsthaid hinterlassener Tochter, welche viel Jahr zu Nürnberg in vornehmen Diensten sich aufgehalten.

NB! Die Hochzeit war den Tag zuvor alhier zu Wendelstein angestellt, wiewohl von mir, als meinem Sohn [aus seiner 1. Ehe], dem Wirth, alle und war viel costbare preparatoria gemacht worden. Abends kombt das Gesprech, daß General Königsmarck mit seinen Vöickern im Anzug sey, und der Marsch auf Schwabach gehe, welches auch geschah. Destweg alles eilig aufgebrochen, und mit der Flucht sich (geeilet) hatt, wie Übel solches mir und meinem Sohn

(Kummers?) und was uns für Schad geschehen, können vernünftige erweisen, wiewohl eines weg 115 Persohnen bey der Copulation erschiene, welche priuatum verrichtet hatt H.M. Michel Borr?, Pastor bei St. Lorentz in Nürnberg, im Hln. Schützen Haus, gleich der Cartausen über.

Hochzeiten Wendelstein, 30. Mai 1641

(kriegsbedingtes „Loch“ bei den Traueinträgen in Wendelstein von 1633 bis 1640, nachfolgender Eintrag ist der 4. danach)

den 30. May ist der Ersame und Mannhaft Valentin Weber, Soldat von Sull, weyl. des Hansen Webers, Bergmanns seel. von Sull ehel. hinterf. Sohn und die tugendsame Frau Margaretha Hosin, weil des Ersamen Batholomäus Hasens, Handlangers zu Nürnberg hinterlaßene Wittib procl. und darauf copuliert worden.

Taufe Wendelstein 25. Februar 1649

Den 25. Febr. getauft Annam Walburg, Wenceslai Lustigs, Musquetiererß Töchterlein.

Gevättern waren Herr Johann Friedrich Polentz, Leutnant; Matthäus Borwitzki, Musquetierer; Nicolay Guzenskj (Butzenskj?), Herrn Majors Uffwarter; Hans Herbst, Furlerschütz; Walburg, Christoph Mayers, Marcantenderß Hausfrau und Anna, Hanßen Kellers Hausfrau.

Taufe Wendelstein 26. April 1646

den 26. dis. (April) ist getauft Agatham, Adam Bickhoffs, Herrn Rumormeisters Ordinaj Bottenß Töchterlein. Gevatterin war die Wohl Edle und Gestrenge Frau Agathe, Herrn Rumormeisters Hausfrau.

Taufen Wendelstein 8. Mai 1646

Eodem die (8.5.) getauft Cunrad Marx, ein unehelich Kind, die Mutter heist Elisabetha (später fast unleserlich darüber geschrieben „rever, ein Häußlein fechin?) von Neuen Marck, zum Vatter hat sie erstlich angegeben, den alhier loschierenden Rumor Hans Ker, nach dem aber die Zeit umb 15 Wochen nicht zugehoffen, hat sie mir endlich auff mein ernsthaftten Zuspruch bekannt, der Vatter sey der Bettel Curlin, so ein Landstreuner sein soll. Gevatter sein gewesen Cunrad Herckel, Hundschiag zu Nürnberg und Marx Finster, Hundschiag zu Altdorff. Lauter Erbare Leute. Seilicet.

Taufen 1. Januar 1646

den 1. diß (Januar) getauft Johann, Jorgen Nicolaj Ulmicherß, Rumorisch Reuters, aus dem Stift Fulda, Söhnlein. Seiner Taufdothen waren Hans Fischer, Hans Scherer, Jörg Grempler, 3 Einspännige bey dieser Compagnie. Dann Magdale-na und Eva, zwei Eheweiber anderer Reuter, deren Namen mir in der Eyl nicht Spezifiziert worden



Taufen 17. Februar 1646

Den 17. Februar getauft Johann Wolff Endreßen, Galli Simon, Kuselickischen Reutters uff der Sorg. Gevattern waren Herr Endreß Köster, Bürger und Eysenhändler in Nürnberg und Hans Dradel, Zahner uff der Sorg (Traidel, Zainer auf der Sorg) und ein Soldatenfrau, die Chementzin genannt.

Taufen Wendelstein 15. April 1646

den 16. diß (April) getauft Margaretha Mariam, Hanß Jacob Dannerß, eines Rumor Reuters Tochterlein. Gevattern waren Hans Peter Gut, Rumor-Reuter, Hans Wagners und Maria, Hans Scherers, Zweier Rumorischer Reuter Hausfrauen.

Taufen Wendelstein 7. November 1651

den 7. 9bris (November) getauft Mariam, Valentinius Scholtzen, gewesenen schwedischen Musquetiers, an ietzo aber Bürger alhier Tochterlein. Gevatter war Maria, Hansen Rodlers, Vühhirtens (Viehhirtens) zu Raubersricht Hausfrau. [bis 1655 keine weitere Geburt im KB Wendelstein gefunden]

Taufen Wendelstein 28. Februar 1650

den 28. Februarius getauft Susannam Christianam Margaretham, Jörgen Oeder, Lindeschen Musquetiers Tochterlein. Gevatter waren Matthäus Ichtenhammer, Furierschütz; Caspar Georg; Andreas Wäbel; Jörg X, ein Papierergsell, so alle außer dem letzten, Musquartierer des genannten Regiments sein. Dann Frau Margeretha Schalckhauserin, Richterin alhier; Susanna, Hn. Elias Großmannß, des Rathß und Bauherrn zu Schwobach ledige Tochter; Christina Wildensinn, der Schlosserin Tochter zu Raubersried; Barbara Ohnsorgs, Musqueierers zu Sperbersloh Hausfrau und Elisabeth, Christoph Mayrß zu Raubersriet Hausfrau.

Taufen Wendelstein 19. Februar 1649

den 19. Februarius getauft - ein unehelich Kind. Catharina Gobistin, in Sachsen bürtig. Den Vater nennt sie Michel Müller, so ein Freyreuter zu Weißenbl. gewesen ist, das Kind Sigmund genannt worden. Gevatter war der Edle und Ehren und Mannhaft Herr Sigmund Netter, des hochlöbl. Forbusischen Regiments Capitän, Herr Heinrich Lorenz, Furierer und Frau Catharina, des Edel und Mannhaft Herrn Baltzar Cunrads, Capitainß Hausfrau, Martin Frantz, Schuster, Furierer und ein Marcatender, dessen Name mir ausgefallen.

Taufen Wendelstein 20. Dezember 1645

Eodem (20. 12. 1645) getauft Agatham Reginam, Hanßen Valentin, Einspenniger unter dem Rumormeister, Tochterlein. Gevattern waren Frau Agatha, Hn. Johann Adam Weyß von Ettenkhoven, Rumormeisters Hausfrau, Frau Regina Barbara, Hn. Johann Keflerß, Leutnants Hausfrau. Dann Eva und Elisabeth,

zweier Einspennig Weiber. (Der Kindsvater hat mir der Männer Namen nicht wissen zu sagen) Item Michael X, Quartiermeister; Jobst Strautbar, Corporal; Michael Löffler, Jörg Stein und Jan, ein Weischer gemeiner Reuter.

Taufen Wendelstein, 30. Januar 1645

Eodem (30. 1. 1645) ist getauft Johann Heinrich, Hn. Heinrich Schenckens (?Schreckens), Sporetischen Regiments Quartiermeisters Sohn. Gevattern waren H. Johann Hillebrand, Cornet; H. Peter Quantz, Regiments Secretarius; Frau Barbara, Hn. Jakob Hempelß, Regimentsprofossen Hausfrau und Frau Adjutantinn, deren Namen ich nicht erforschen können.

Taufen Wendelstein, 2. Juni 1646

getauft Johann Adanum, Hanßen Peter Guthß (Buth??), Rumoirschen Reuters (Reuters) Söhnlein. Gevatter waren der Wohl Edel und Gestrenge Herr Johann Adam Weyhl von und zu Ettenkhoven, Rumor- und Rittmeister; Herr Niclas Wesinger, Corporal, Martin Graff, Rumor Reuter. Dann Margaretha, Herrn Johann Weißen; Margaretha, Herrn Cunrad Schalckhausers, beede Bürger und Gerichtsschöpfen alhier, Hausfrauen und Anna, Hanßen Raindelß des Jünger, Klingenschmiedmeisters alhier Hausfrau.

Taufen Wendelstein, 5. Mai 1649

den 5. Maji getauft Johann Samuel, des Samuel Pfantzingerß, Gefreytenß vom Lindischen Regiment Söhnlein. Gevatter waren Johann Söderer, Klingenschmiedmeister u. Gerichtsschöpf alhier, Caspar Egel, sein Gesell, Peter und Cuntz Schrödel, Jörg Rühl, Hans Leymer, Wolf Höller, alle zu Sperbersloh; Barbara, Cunrad Wagnerß alhier Hausfrau.

Taufen Wendelstein, 3. Dezember 1649

den 3. Decembris getauft Johann Michaellem, des Ehrwürdigen und Wohlgelehrten Herrn Anthonij Mayrß, gewesenen Schwedisch Forbusischen Feldpredigerß Söhnlein. Gevattern waren der Edel, Wohlhehrwürdige, Ehrenhaft, Hochwohlgelehrte Herr Sebastian Ott, beeder Rechten Doctor, an ietzo Ulmischer Legat zu Nürnberg; H. M. Michael Ludivici, Schwedischer General Superintendentens; H. M. Johann Nicolaus Schülin, Decanus zu Schwabach; H. Johann Rothmann, Ihr Exell. Hn. Feldmarschall Wrangels Secretarius; dann die Ehren-tugendreich und Tugendsame Frauen, Frau Philippina, H.M. Veit Spiessers, Pfarrer zu Oberferrieden; Frau Maria, Hn. Wolfgang Endters, Buchhändlers zu Nürnberg; Frau Hans Winters, Becken im Clara Closter zu Nürnberg und Anna Maria, Valentin Donreutherß, Becken alhier Hausfrau.

Taufen Wendelstein, 30. Januar 1645

den 30. diß (Januar) getauft Annam Mariam, Hansen Gerbers, Sporetischen Reuters (Reuters) Tochterlein. Gevatterin waren Margaretha, Jobst Hellers, Corniß



Meitzgers; Anna Maria, Martin Reichenberg; auch unter der Compagn.; Hausfrauen, dann Hanß N. Jeß, insgeheim der Klär Hänsel genannt.

KB Wendelstein, Hochzeiten 21. Mai 1644

Ist Hanns Steltzel, ein Bütnergeseß und Soldat unter des Edlen und Gestrengen Frantz Schneiders, Obristen Leutnants Compagnie des Eppischen Regiments, des Jörg Steltzel von Allertshausen im Schwabenland liegendt, hinterl. Sohn mit Dorothea, Utz Schirbeiß von Vischbach bey Nürnberg hinterl. Tochter von und durch mich, Leonhard Haaßen, Pfarrers zu Kornburg, aus Mangel eines Pfarrers alhier zu Wendelstein, privatim copuliret worden. In Gegenwart vieler ehrlicher Persohnen, namentlich Simon Hörolt, Bergrichter alhier und Hanß Eck, Beck und Bürger, auch alhier, laut des darüber von mir erteilten Ehescheins.

KB Wendelstein, Hochzeiten, 15. Februar 1649

Den 15. Febr. privatim und extraordinarié cop. Hans Valentin Zid, bei dem hochlöblichen Forbusischen Regiment zu Fuß, unter der Virkischen Marjorischen Compagnie Musquetier mit Anna, weyl. Hannßen Kölbelß, auch gewesenenes Musquetierers, so tot geschossen worden, hinterlassene Hausfrau.

KB Wendelstein, Hochzeiten 10. Juni 1646

Den 10. Junij cop. worden Christian Schlag, Rumorischer Reuter, seines Handwercks ein Schmied, von Weißenfels in Sachsen bürdigmit Eva, weyl. H. Zaharrias Düwerß (Dütref?), des Kays. Vitzthumischen Regiments, unter der Leib Compagnie Wolbestreten? Leutnants seel. hinterl. Wittib.

KB Wendelstein, Hochzeiten 1646

Den 3. May copuliert Hannßen Riedt von Sulzbach in der Pfaltz, ein Einspeniger bey der Rumorischen Compagnia und Barbara, weyl. Jobst Marxens, Zimmermanns alhier hinterlassene Tochter.

KB Wendelstein, Hochzeiten 1646

Den 19. Junij copuliert Jörg Stem, von Idersburg, ein halb Meil von Weymar bürdig, ein Rumorischer Reuter mit Maria Moseppin, von Willenberg im Wurtembergischen Land bürtig.

Taufen, Wendelstein 13. August 1652

den 13. August getauft Walpurgis, Hans Mercken, gewesenenes Soldaten und Tagwerkers alhier Tochterlein. Gevatterin war Walpurgis, Jacob Draudners (Trautner), (sonst Melber Jackel genannt), Steinbrecher alhier auf dem Berg Tochter, damals noch ledigen Standes.

Dieser Hans Merck ist der einzige "Soldat", der sich in Wendelstein ansässig gemacht hat, 1654 wird er bei der Geburt einer Tochter Margaretha noch als "gewesener Soldat und Tagwerker" bezeichnet und ab 1656, Geburt eines Soh-

nes Georg ist er "Portenwirker" und diese Bezeichnung bleibt bei noch fünf Geburten bis 1664.

[für Herrn Enzner: den nachfolgenden Eintrag habe ich jetzt zum 4.x angesehen, einen Sinn finde ich immer noch nicht! wörtlich:]

Den 25. Januarij (1648) getauft Johan: Melchior, Heinrich von Bamberg, eines Helgensteinschen Reuters Sohnlein.

Gevattern waren Leonhard Stegmayr, auch ein Reuter dieser Compagnie, und Frau Melchior, Hn. Johann Raben, dieser Compagnie Wachtmeisters Hausfrau.

Eodem (8. Martij 1649) getauft Annam Magdalenam, Hanssen Pfeiffers, von der Netterischen Compagnie Musquetierers. Gevattern waren Herr Sigmund Netter, Capitain, Hans Martin Bouß, Leutnant, Michael Dürrholz, ein Gefreyter, Anna, Jörg Sinnrichß, Corporals und Magdalena, Elia Windischß Hausfrauen.

Den 31. d.iß (Martij 1646) getauft Reginam Salomen Margaretham, Hanßen Eyseleinß, Rumomisch (Rumorisch) Reuterß Tochterlein. Gevatterinnen waren Frau Regina Barbara Pflüglin, Leutnantin, Maria Salome, Corporalin [Nachname fehlt], Margaretha Wagnerin, Hans Scheuerlein, Jörg Beyer, Zacharias Stein, alle von der Rumorisch Compagnie.

Den 9. Februarij (1649) getauft Annam Barabaram, Augustini Bauernß, Majorischen Musquetiers Tochterlein. Gevatterinnen waren Barbara, Jörg Dopperß Capitain.... Hausfrau und Anna, Daniel Preußens, Furerers Hausfrau, Matthaeus Borbutsch, Scherschand, Simon Sablutzky, Musquetierer, Christoph May, Marcatender.

**Marianne Amann**



## Die Schwarzach

Ohne Wasser gibt es kein Leben. Wasser ist unser wichtigstes Lebensmittel. Naturreligionen verehren neben Sonne und Erde vor Allem die Flüsse, die das Wasser bringen. Die Wiege der Menschheit und ihrer Kulturen liegt an den Flüssen. Der Fluß enthält Nahrung und er sorgt dafür, daß an seinen Ufern Nahrung gedeiht. Die Menschen lebten über Jahrtausende am und mit dem Fluß.

Erst im letzten Jahrhundert, als der Mensch immer anmaßender wurde, glaubte er auch die Natur zu beherrschen. Tälaue wurden entwässert und bebaut, Bäche und Flüsse brutal begradigt und ausbetoniert – bis die Natur zurückschlug. Immer größer werdende Überschwemmungen in immer kürzeren Abständen haben gezeigt, daß der Fluß nicht bereit ist sich den Menschen unterzuordnen. Ein Musterbeispiel dafür: Die Isar im Raume München wurde in den 60er Jahren – zukunftsweisend! – in ein Betonbett gepresst. Vor einiger Zeit berichtete die Presse, daß sie wieder renaturiert wird – wieder mit Millionenaufwand. Gott sei Dank war es nicht überall so. Unsere Schwarzach ist von diesem Fortschrittsfetischismus weitgehend verschont geblieben.

Knapp 50 Kilometer lang ist das Flüsschen zwischen Neumarkt und Schwarzach, wo es in die Rednitz mündet. Wie eine Perfenschnur reißen sich Dörfchen, Burgen, Schlösser, Mühlen und Hammerwerke aneinander. Am Schwarzachtal kann man die Kulturgeschichte des fränkisch-oberpfälzer Raumes gut nachvollziehen.

Vom Dillberg plätschert der Maierbach und vom Tyrolsberg der Woffenbach. Beide vereinigen sich am nördlichen Stadtrand von Neumarkt zur Schwarzach. Erlen, Eschen und weite Wiesenflächen säumen das Ufer und schon bald wird ihre Kraft von Hammerwerken, Mal- und Schleifmühlen genutzt.

Etwas flussabwärts, an dem kleinen Zufluß Pilsach liegt das gleichnamige Schloßchen, in dessen Keller höchstwahrscheinlich Kaspar Hauser gefangen saß. Danach schlängelt sich die Schwarzach durch ein breites, liebliches Tal, vorbei an Rittersbach, Berg, Oberölsbach und Gnadenberg mit seiner Kloster ruine. Diese Kloster ruine ist das einzige Beispiel einer mittelalterlichen Birgitten-Klosterkirche in Süddeutschland. 1451 gestiftet von der Pfalzgräfin Katharina von Neumarkt, einer Schwedin und – Ironie des Schicksals – von den Schweden zerstört, es war im 30-jährigen Krieg 1635. Übrig blieben ein paar eindrucksvolle Mauern und eine Zeichnung von Dürer.

Das Tal wird enger. Am rechten Hang Prackenfels, im 14. Jhd. Burg der Waldstromer, als sie noch die Herren des Lorenzer Reichswaldes waren. In der Nähe die Löwengrube, einst Tummelplatz der Altdorfer Studenten. Auch der raufstü-

ge Student Wallenstein soll hier sein Unwesen getrieben haben. Ein paar Kilometer weiter, das Schloß Grünsberg, heute noch Wohnsitz der Nürnberger Patrizierfamilie Stromer.

Danach weitet sich das Tal wieder. Von einem Felsrücken über dem linken Ufer der Schwarzach grüßt die Burg Thann. In dem Turm saß Epplein von Gailingen gefangen bevor er 1381 bei Postbauer hingerrichtet wurde. Darunter an der Schwarzach arbeiteten lange zwei Papiermühlen, bevor die eine eine Kammfabrik und die andere der Gasthof "Blaue Traube" wurden.

Ein breiter Wiesensaum und Waldhänge begleiten die Schwarzach nach Ochenbruck. Dann verengt sich das Tal wieder. Hinter mächtigen Laubbäumen liegen sich das alte Petzenschloß und das neuere Faberschloß fast gegenüber. Lothar von Faber erbaute sein Schloß im 19. Jhd.. Heute ist es ein Altersheim. Das Petzen- oder Schwarzenbrucker Schloß hat wie der Ort eine sehr alte und wechselvolle Geschichte. Schwarzenbruck ist älter als Nürnberg. Das Schloß ist der Kern eines Reichsgutes, schon 1021 urkd. erwähnt. Es gehörte später verschiedenen Nürnberger Patrizierfamilien.

Im 30-jähr. Krieg nahm Gustav Adolf von Schweden hier Quartier. Seit dem 19. Jhd. sind die Herren Petz von Lichtenhof Eigentümer des Schloßes.

Das Tal wird immer enger. Bei Gsteinach, einem ehemaligen Hammerwerk, beginnt eine wildromantische Schlucht. Hier hat sich die Schwarzach in Jahrtausenden durch den Sandstein gefressen und skurile Felsformationen und Höhlen hinterlassen. Die größte Höhle hat man Gustav-Adolf-Höhle genannt, denn hier hielt der Schwedenkönig einen Dankgottesdienst, als er eine Schlacht bei Burgthann gewonnen hatte.

Eine etwas kleinere Höhle wurde anlässlich des Besuches von Prinz Carl von Bayern – Carlshöhle genannt. Er kam 1839 zur Grundsteinlegung des Schwarzach-Brückkanals und besuchte dabei die Schwarzachklamm. Am Ausgang der Schlucht überquert der Schwarzach-Brückkanal in 17m Höhe die Schwarzach. Danach beginnt die Ortsflur von Röthenbach/ St.W., Großgemeinde Wendelstein.

Durch saftige Wiesen schlingelt sich der Fluß, vorbei an der Radwiese, der ein Wasserschöpf rad den Namen gab. Von rechts plätschert der Gauchsbach, von Winkelhaid kommend, vorbei an Feucht, dem Schloß Kugelhammer und einem alten, verfallenden Wolfgangsheilig tum, das Röthenbach den Beinamen bei St. Wolfgang gab. Das Hammerwerk, der alte Kugelhammer, ist verschwunden. 400 Jahre wurden dort nicht nur Kugeln, sondern auch Werkzeuge und Geräte für die Reichsstadt Nürnberg und den Bedarf der Bauern und Zeitler geschmie det.

400 Schritte talwärts entstand, zuerst am Gauchsbach, dann an der Schwarzach eine der bedeutendsten Papiermühlen des Nürnberger Landes. Sie belieferte sogar





Kaum 100m sind es noch zur Mündung in die Rednitz. Es ist ein versteckter, verträumter Ort. Kein Weg, kein Steig führt dorthin – mächtige, alte Weidenbäume, Buschwerk und ein paar Sandbänke, dann wird unsere Schwarzach von der Rednitz aufgenommen.

Knapp 50 km war ihr Weg. Über 100m ihr Gefälle von Neumarkt bis zur Rednitz. Sie gab den Menschen Arbeit und Brot. Ihr Wasser war so wertvoll, daß man es durch Wasserrechte schützte. Niemand durfte unberechtigt Wasser entnehmen oder ihre Kraft nutzen.

Heute erfreuen wir uns besonders an der Schönheit des Tales. Selten bietet ein Flußtal auf solch kurzer Strecke soviel landschaftliche Reize. Spektakuläre Durchbrüche, dazwischen weite, liebliche Talauen durch die der Fluß seine Schleifen zieht.

Und immer wieder schmucke Dörfer mit romantischen Biergärten. Es ist eine Freude im Schwarzachtal zuhause zu sein.

**Gerhard Martin**

## Das Jahr 2003 im Rückblick

Februar	Einweihung der neuen Schießhalle der Schützengesellschaft Wendelstein
März	25. Volkswandertag der Wandrerfreunde unteres Schwarzachtal, 2200 Teilnehmer
März	10 Jahre Guggenmusik mit Galaprunksitzung
Mai	10. New Orleans Music Festival Wendelstein
Mai	Bundeskanzler Gerhard Schröder stärkt sich im Brunner Biergarten zu Röthenbach anlässlich des SPD Bundesparteitages in Nürnberg
Mai	Zum 30. Mal internationale Wandertage, ausgerichtet vom German-American Wanderclub
Mai	Großer Erfolg der ersten Wendelsteiner Sonnentage Energiesystem Sonne
Mai	Bürgermedaille der Gemeinde Wendelstein an Herrn Reiner Brunner, Kleinschwarzenlohe
Mai	Bürgermedaille der Gemeinde Wendelstein an Herrn Manfred Rudolph, Wendelstein
Mai	Ehrenzeichen des Bayer. Ministerpräsidenten „Verdienste im Ehrenamt“ an Herrn Konrad Heckel
August	Unternehmerpreis der bayerischen SPD an „Sill Optics“ Unternehmer Berndt Zingrebe
August	Ehrenzeichen des Bayer. Ministerpräsidenten „Verdienste im Ehrenamt“ an Herrn Manfred Horndasch
September	Ein halbes Jahrhundert CSU im Ort
September	46. Kreisjungtierschau in Wendelstein
September	Backofenfest des Heimatverein Unteres Schwarzachtal und des Obst- und Gartenbauverein
Oktober	Wendelsteiner Feuerwehr in der französischen Partnergemeinde St. Junten
November	Allerheiligenkonzert in Kleinschwarzenlohe
November	10 Jahre Waldorfschule in Wendelstein



- November Wendelsteiner Grundschüler in der Partnergemeinde Zukowo und Danzig
- November Landrat Herbert Eckstein seit 10 Jahren im Amt
- November 101 Jahre, Anna Humpelstetter, älteste Bürgerin
- November Gewerbeverband präsentiert das Wendelsteiner Christkind, Simone Nörenberg
- November Künstlerin des Jahres im "Spiel mit der Zeit": Renate Fuckerieder
- Dezember Ehrenbürger Wilhelm Weiskopf, Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.
- Dezember Rudolf Ilg, Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.
- Dezember Sechs Wendelsteiner Vereine beteiligen sich am Weihnachtsmarkt in der Partnerstadt Saint Junien in Frankreich.
- Dezember Ginger & Funk zieht von Nürnberg ins Gewerbegebiet Richtweg nach Wendelstein

#### **Peter Brisch**